Gegen die Heiden

(Contra Gentes)

ضِدَ الوَثَنِيِّين

للقديس البابا

أثناسيوس الرسولي

بطريرك الأسكندرية العشرين

Gegen die Heiden (Contra Gentes)

Inhalt:	يحتوى على:
1- Einleitung zu "Gegen die Heiden"	1ـ مقدمه ضد الوثنيين
2- Böse kein Teil des Wesens der Dinge	2ـ طبيعة الشر ليس له وجود جوهري أو أصلي
3- Der Götzendienst	3ـ العباده الوثنية
4- Zusätzliche Beweise gegen die Götzenanbetung	4ـ براهين إضافية ضد العبادة الوثنية
5- Erkenntnis Gottes ist möglich	5ـ معرفه الله ممنكه
6- Die Schöpfung, eine Offenbarung Gottes	6ـ الطبيعة اعلان عن الله
7- Fazit	7ـ الخلاصه

Die klassische Darstellung der Glaubenslehre des hl. Athanasius

Bearbeitung und Durchführung von: Diakon Ing. Emad Y. Rizk

Die arabischen Übersetzungen wurden dem Buch, ,,Gegen den Heiden" von Pater Markos Dawad und Dr. Joseph Faltas entnommen, welches in Kairo veröffentlicht wurde.

Die deutschen Texte aus: Athanasius, Ausgewählte Schriften (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 31) München 1917.

Erste Auflage: 2014
Copyright © 2014 Koptisch Orthodoxes Patriarchat - Österreich

Herausgeber:
Koptisch Orthodoxes Patriarchat, Österreichische Eparchie
1220 Wien, Quadenstraße 4-6
Österreich
Tel. (01) 282 74 43
www.kopten.at

Die klassische Darstellung der Glaubenslehre des hl. Athanasius

(295-373)

العرض الكلاسيكى لتعليم الايمان

للبابا اثناسيوس

Gegen die Heiden

(Contra Gentes)

ضد الوثنيين

Einleitung zu "Gegen die Heiden"

Einleitung

Das Jugendwerk des hl. Athanasius **"Gegen die Heiden"** (κατὰ Ἑλλήνων - contra gentes, MPG XXV, 1-96) ist eine Apologie des Christentums gegen das Heidentum und Judentum. In dieser Schrift wird das Heidentum in seiner Verkommenheit und Torheit bloßgestellt und verurteilt und dem heidnischen Götzenwahn gegenüber dem christlichen Monotheismus als allein vernünftig und heilsnotwendig begründet.

Dieses Werk stellt die formellen und inhaltlichen Beziehungen: "Über die Menschwerdung", sowie eine **Apologie des Christentums** im strengen Sinn dar, insofern es einmal die charakteristische Zweiteilung der Apologie enthält: den Angriff auf die gegnerische Position und die Verteidigung der eigenen. Somit hat es auch die doppelte Bestimmung, einem bereits christlichen Leserkreis eine noch notwendige weitere Belehrung zu geben, wie auch einem dem Christentum noch Fernstehenden über die Wahrheit aufzuklären und für Christus zu gewinnen.

Dieses Buch ist nämlich nicht nur an einen bestimmten Freund **Makarius**[1] adressiert, sondern auch an einen weiteren, und zwar zunächst[2] **an einen christlichen Leserkreis**, der allerdings noch einer Unterweisung und Befestigung im Glauben bedarf: **Der Adressat wird wiederholt** (contra gentes cc. 1. 47) **als μακάριος und φιλόχριστος** angeredet, und die Angaben des Athanasius über den Zweck seines Schreibens (im Schluss abschnitt von contra gentes c. 1) stellen außer jeden Zweifel, dass der Leser desselben sich bereits zum Christentum bekehrt hat. Anderseits sollte das Werk wohl auch einem noch außenstehenden Leserpublikum zugänglich werden. Zu solcher Annahme rieten schon die einlässliche Bloßstellung des Götzendienstes und die wiederholte Aufforderung zum Schriftstudium (contra gentes c. 1) und raten mehr

[1] Die lateinische Übersetzung des Ambrosius von Kamaldoli trug erstmals die irrige Aufschrift: Athanasii Alexandrini episcopi contra gentiles liber primus ad **Macarium** Alexandrinae eoclesiae presbyterum. Sie ist aber sicher auf ein Mißverständnis der Anrede in c. 1 .(ὦ μακάριε) zurückzuführen. Die ganz analoge Anrede in de incarnatione c. 1 .(μακάριε καὶ ἀληθῶς φιλόχριστε) verbietet allein schon, an einen Adressaten mit dem Eigennamen "Makarius" zu denken.

[2] K. Hoß (Studien über das Schrifttum und die Theologie des Athanasius, Freiburg 1899, S. 6) denkt sich - sicher mit Unrecht - als erste Adressaten nichtchristliche Leser.

noch einzelne Stellen in dem Buch: In contra gentes c.1 stößt der Leser auf die Warnung, "die bei uns vorgetragene Lehre geringzuschätzen oder den Glauben an Christus für unvernünftig zu halten". In c.21 werden durchweg die Heiden direkt angeredet. Entstanden ist das "Jugendwerk" des hl. Athanasius wohl vor dem Auftauchen der arianischen Streitigkeiten und jedenfalls vor dem Nizänum, mit ziemlicher Sicherheit ca. 320 nach Christus. Der alexandrinische Diakon wäre dann bei seiner Abfassung etwa 25 Jahre alt gewesen.

Bei der Bestimmung des **Abfassungsortes** wird man auf **Ägypten** und näher hin **auf Alexandria** weisen müssen. Die Bemerkung in contra gentes c. 1: "Da wir aber die Traktate der Lehrer augenblicklich nicht zur Hand haben, so müssen wir das, was wir von jenen gelernt haben, dir mitteilen und schreiben", spricht nicht ernsthaft dagegen. K. Hoß [3] beurteilte sie einfach als "eine ungeschickte Motivierung des eigenen schriftstellerischen Unternehmens" und meint, "es dürfte kaum möglich sein, dieser" - ziemlich belanglosen - "Stelle einen vernünftigen Sinn abzugewinnen". - Indes darf man mit Grund annehmen, dass Athanasius mit der zitierten Äußerung sich kommunikativ in die Lage des Adressaten dachte. Unmittelbar zuvor schreibt er ja, wer in der Lage sei, einschließlich den heiligen Büchern auch die Väterschriften studieren zu können, werde erwünschten Aufschluss finden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Nun bedarf aber doch nicht Athanasius erst noch solcher Erkenntnis und damit eines weiteren "Väter"-Studiums, sondern sein Leser. Ihm, der hierzu die "Vätertraktate" benötigte, aber solche nicht zur Verfügung hat, will er nun in mit folgender Schrift einen Ersatz dafür liefern.

Mit diesem Buch hat hl. Athanasius zweifellos einen wertvollen Beitrag **zur apologetischen Literatur** geliefert. Möge es auch an Weitschweifigkeit und lästigen Wiederholungen leiden, gelegentlich auch wenig gelungene Bilder und Vergleiche bringen oder eine klare Gedankenabfolge missen lassen, - stilistisch gewertet, zählen sie doch zu **den besten Arbeiten des Alexandriners**, und sachlich betrachtet, mangelt ihnen kaum ein wesentliches apologetisches Beweismoment.

[3] A. a. O. S. 85.

"Gegen die Heiden."

Der Einleitungsartikel enthält die Zweckangabe für diese Schrift, nämlich **die Nichtigkeit und Verwerflichkeit des heidnischen Götzenkultes** aufzudecken, um dann die wahre Gottesverehrung im Monotheismus in reinerem Lichte erstrahlen zu lassen.

Der Einleitung folgt in cc. 2-29 **der erste Hauptabschnitt**, eine ausführliche Widerlegung des Götzendienstes mit zwei Unterabteilungen: Sie belehren (cc. 2-8) über den **Ursprung des Bösen und des Götzendienstes**: Das Böse ist nicht etwas Prinzipielles; es kommt ihm kein wahres Sein zu. – Es kam mit dem Missbrauch der Freiheit, insofern der Mensch, an sich gut veranlagt für die Betrachtung Gottes und die Anschauung des Wahren und Guten, von dieser göttlichen und himmlischen Betrachtungsweise sich abkehrte (c. 2), das Irdische zu schätzen und zu suchen begann und immer mehr seinen leiblichen Begierden willfährig wurde. Die Einzelsünde führte rasch zur Gewohnheitssünde, zum Laster (c.3). Dieser Abfall des Menschen von Gott und dem Guten vollzog sich auf dem Wege der doppelten Erkenntnis, dass auch das Böse möglich (c. 4) und dies als möglich erkannte Böse auch erlaubt wäre (c. 5). Die heidnische und häretische These, das Böse sei eine Substanz, wird mit Vernunft- und Schriftbeweisen widerlegt (cc. 6. 7). Die selbstverschuldete Bosheit war nun primäre Ursache des Götzendienstes (c.8).

In der zweiten Unterabteilung (cc. 9-29) wird der Götzenkult in seiner Weiterentwicklung und in seinen einzelnen Formen dargestellt und kritisiert sowie die mit ihm verbundenen oder durch ihn verschuldeten sittlichen Verirrungen aufgezeigt. - Nach einer mehr summarischen Übersicht über die immer tiefer sinkende Göttervorstellung (cc. 9.10) verspottet und widerlegt hl. Athanasius den göttlichen Charakter der erdichteten Götter auf Grund ihrer ganz unsittlichen Handlungen und Eigenschalten (cc.11-15). Sind aber diese verwerflichen Handlungen und Eigenschaften der Götter nur dichterischer Lizenz zugute zu halten, dann sind wohl auch die Namen der Götter und sie selbst nur eine dichterische Fiktion (cc. 16. 17). Dem Einwand, die Götter verdanken ihre Verehrung ihren Erfindungen, begegnet er mit der Antwort, man würde vernünftiger die Erfindungen dem Menschengeiste gutschreiben oder andernfalls wenigstens alle Menschen, die nachweisbar Erfindungen

gemacht haben, auch zu Göttern erheben (c.18). Wenn die Heiden die Götzenbilder samt deren Anbetung zu rechtfertigen suchen als Medien für göttliche Erscheinungen und Offenbarungen, bzw. als Postulate des menschlichen Herzens, das nach einem sinnlichen Kult begehrt (c. 19), so wäre es der Gottheit würdiger, in lebenden Geschöpfen sich zu offenbaren und darum vernünftiger, solche zu verehren als tote Bildwerke. Wenn aber die menschliche Kunst die göttliche Erscheinung veranlasst, dann wäre eher der Künstler als sein Werk anbetungswürdig (cc. 20. 21). Zudem sind die Darstellungen der Götter in den unwürdigen Formen von Menschen und allerlei Getier widersinnig (c. 22). - Die Nichtigkeit der heidnischen Götter erhellt sodann aus ihrer örtlichen Beschränkung und aus der Geringschätzung der verschiedenartigen Kultfiguren und Kultgegenstände seitens der Nachbarstädte und Nachbarvölker (cc. 23. 24) sowie auch aus dem unsittlichen und widernatürlichen Kult, den man diesen Göttern zollt (cc. 25. 26). In cc. 27 und 28 wendet Athanasius sich gegen den Sternenkult mit Berufung auf die Vernunft und Heilige Schrift. Auch nicht das Weltganze könne als Gott angesprochen werden, da es aus Teilen zusammengesetzt ist und stetem Wechsel unterliegt.

In einem zweiten Hauptabschnitt (cc. 30-41) wird der bunten Musterkarte von Göttern und Kulten der eine, wahre Gott gegenübergestellt.

Zunächst wird in cc. 30-34 auf die menschliche Seele verwiesen als auf den Weg zur Erkenntnis des wahren Gottes (c.30), deren Vernünftigkeit aus ihren Äußerungen (cc. 31. 32) und deren Unsterblichkeit mit Vernunftgründen (c.33) erwiesen.

Doch nicht die sündenbeschmutzte, sondern nur eine von Begierlichkeit freie Seele ist für die Erkenntnis des wahren Gottes disponiert (c. 34).

In cc. 35-45 wird dann die menschliche Seele im Verein mit der Zweckmäßigkeit der Naturordnung zum Argument für die Existenz Gottes (cc. 35-31), und eben diese Harmonie und die Einzahl der Welt zum Beweis für das Dasein eines Gottes (cc. 38-39), der kein anderer sein kann als der Vater Christi, der göttliche Logos (cc. 40-45).

Für diese Thesen liefert auch die Heilige Schrift die Belege (cc. 46-47).

Im Schlussartikel (c. 47) gibt hl. Athanasius an, dass Gott eben diesen Sohn und Logos der Welt nicht verborgen, sondern geoffenbart habe und in ihm sich selbst.

Die klassische Darstellung der Erlösungslehre des hl. Athanasius
(295-373)

Gegen die Heiden (Contra Gentes)

Text aus: Athanasius, Ausgewählte Schriften
(Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 31)
München 1917.

1. Artikel

مقدمة. غرض الكتاب توضيح العقيدة المسيحية لاسيما عقيدة الصليب، وذلك تبرئة لها من هجمات الوثنيين. ونتائج هذه العقيدة

Einleitung: Der Zweck des Buches eine Rechtfertigung der christlichen Lehre, insbesondere des Kreuzes, gegen den Spott Einwand der Heiden. Die Auswirkungen dieser Lehre ihre Haupt Rechtfertigung.

Zur Erkenntnis der (rechten) Gottesverehrung und der Wahrheit überhaupt bedarf es nicht so fast eines Unterrichtes durch die Menschen, als ja vielmehr eine solche unmittelbar sich gewinnen lässt. Fast Tag für Tag erhebt sie in den Werken laut ihre Stimme, und sonnenklar offenbart sie sich in der Lehre Christi. Doch gleichwohl möchtest du von ihr reden hören. Nun gut, du Glücklicher, soweit wir dazu imstande sind, wollen wir über einige wenige Fragen aus dem christlichen Glauben uns auseinandersetzen. Wohl kannst du diesen Glauben auch aus den göttlichen Schriften schöpfen, hörst aber doch recht gern auch andere an. Es genügen ja die heiligen und inspirierten (θεόπνευστοι) Schriften zur Verkündigung der Wahrheit; doch gibt es

daneben auch viele Kommentare, die unsere seligen Lehrer dazu verfasst haben. Wer diese nachsieht, der wird ja wohl die (nötige) Schriftexegese finden und die Erkenntnis, nach der er verlangt, gewinnen können. Da wir aber die Traktate der Lehrer augenblicklich nicht zur Hand haben, so müssen wir das, was wir von jenen gelernt haben, dir mitteilen und schreiben — ich meine nämlich den Glauben an Christus den Erlöser—, damit man nicht die bei uns vorgetragene Lehre geringschätze noch auch den Glauben an Christus für unvernünftig halte, wie etwa die Heiden, die mit verleumderischer Zunge spotten und offen über uns lachen, obschon sie uns immer nur das Kreuz Christi vorzuhalten wissen. Und doch gerade daraufhin möchte man ihren Stumpfsinn am meisten betrauern, weil sie, die Spötter des Kreuzes, nicht sehen, wie seine Kraft die ganze Welt erfüllte, und wie durch das Kreuz die Werke der göttlichen Erkenntnis allen offenbar geworden sind. Denn wenn auch sie Leute wären mit einem geraden Sinn und Blick für seine Gottheit, dann würden sie über etwas so Grandioses nicht spotten. Nein, vielmehr mussten auch sie ihn als Weltheiland anerkennen und einsehen, dass das Kreuz der Kreatur nicht zum Verderben, sondern zum Heile geworden ist. Denn wenn mit dem Eintritt des Kreuzes in die Welt aller Götzendienst ein Ende nahm, wenn alles Gaukelspiel der Dämonen diesem Zeichen weichen muss und nur mehr Christus angebetet und durch ihn der Vater erkannt wird,(Vgl. Matth. 11, 27; Joh. 8, 19; 14, 7.) wenn die Widersacher zuschanden werden, er aber täglich die Herzen derer, die ihm widersprechen, im stillen umstimmt, wie kann man da noch — man darf sie wohl mit Recht so fragen — an ein Menschenwerk denken, anstatt zu bekennen, dass es der Logos Gottes und der Heiland der Welt ist, der das Kreuz bestiegen hat? Mit diesen Leuten scheint es ähnlich zu stehen wie mit einem Menschen, der auf die Sonne schmähte, die hinter den Wolken sich verbirgt, und doch ihr Licht bewunderte, weil er sieht, wie die ganze Schöpfung von ihr beleuchtet wird. Denn wie das Licht schön ist und schöner noch die Sonne als Quelle des Lichtes, so muss auch, da die Erfüllung des ganzen Erdkreises mit der Erkenntnis Gottes eine göttliche Tat ist, der Schöpfer und Lenker eines solchen Wunderwerkes Gott und Gottes Logos sein.

Wir wollen also (von der Sache) reden, so gut wir es vermögen, und zunächst den Ungläubigen ihre Unwissenheit nachweisen, damit dann auf die Widerlegung ihrer Lügen hin die Wahrheit von selbst leuchte, und auch du, o Mensch, an Zuversicht gewinnst, der Wahrheit geglaubt zu haben und mit der Erkenntnis Christi nicht irre gegangen zu sein. Sodann finde ich es in der Ordnung, mit dir, einem Freund Christi, über Christus zu reden, zumal ich überzeugt bin, dass du seine Erkenntnis und den Glauben an ihn höher als alles wertest.

2. Artikel

طبيعة الشر ليس له وجود جوهري أو أصلي
ليس الشر عنصراً أساسياً في طبيعة الأشياء.
خلقه الإنسان الأصلية، وتكوينه في النعمة، وفي معرفة الله.

Böse kein Teil des Wesens der Dinge.
Die ursprüngliche Gründung und Verfassung
als in der Gnade und in der Erkenntnis Gottes.

In der Anfangs Bosheit gab es nicht, und sie findet sich ja auch jetzt nicht bei den Heiligen; ja für sie existiert sie überhaupt nicht. Erst später sind die Menschen auf sie verfallen und begannen, sie zu ihrem eigenen Verderben weiterzubilden[4]. So bildeten sie sich denn auch eine Vorstellung von Idolen und dachten sich das Nichtseiende als wirklich. Gott, der Schöpfer der Welt und Allbeherrscher, der über jedes Wesen und jede menschliche Vorstellung erhaben ist, hat in seiner Güte und überreichen Liebe durch seinen eigenen Logos, unseren Heiland Jesus Christus, das Menschengeschlecht nach seinem eigenen Bilde erschaffen und den Menschen in seiner Verähnlichung mit sich zum sinnigen und verständigen Betrachter der Dinge bestellt. Er gab ihm auch Begriff und Kenntnis von seiner eigenen Ewigkeit, damit er in demselben Urzustand verharre, nie von seiner Gottesvorstellung abfalle, noch auch vom Umgang mit den Heiligen[5] sich lossage, vielmehr im Besitze der Gnade des Gebers und seiner eigenen Kraft, die vom väterlichen Logos stammt, freudig mit Gott verkehre und ein ungetrübtes und wahrhaft seliges, unsterbliches Leben führe. Denn nichts steht ihm hindernd auf dem Weg zur Erkenntnis des Göttlichen, und so schaut er in seiner eigenen Unversehrtheit (καθαρότης) immerdar das Bild des Vaters, den Logos Gottes, nach dessen Ebenbild er auch geschaffen ist. Ja, er gerät außer sich vor Bewunderung, wenn er dessen Vorsehung im Weltall betrachtet; er erhebt sich über alles Sinnenfällige und jede körperliche Vorstellung und tritt mit der göttlichen, geistigen Welt im Himmel in Verbindung in der Kraft seines Geistes. Wenn nämlich der menschliche Geist nicht mit dem Körperlichen sich abgibt und auch keinerlei Beimischung von der daraus entspringenden Begierlichkeit von außen erhält, vielmehr ungeteilt ist, in erhabener Höhe mit sich selbst beschäftigt, wie er im Anfange gewesen, ja, dann schreitet er über die Sinnenwelt und alles Menschliche hinaus, schwebt in der Höhe, sieht den Logos und schaut in ihm auch den Vater des Logos, voll Entzücken ob seiner Anschauung und in immer neuem Verlangen nach ihm. So hat ja der erste Mensch, der in der Sprache der Hebräer auch Adam genannt ward, nach Angabe der heiligen Schriften zu Anfang in harmloser Freiheit mit Gott geistigen Umgang gepflogen und

[4]Wie von den Menschen die Bosheit gleichsam kultiviert wurde und in die gräßlichsten Formen ausartete, schildert Athanasius besonders von c. 8 ab.
[5]Unter den ἅγιοι sind die Engel zu verstehen wie zu Beginn und am Schluß des Artikels.

mit den Heiligen zusammengelebt in der Betrachtung der geistigen Welt, der er an jener Stätte oblag, die auch der heilige Moses bildlich Paradies nannte. In ihrer Reinheit ist aber die Seele dazu fähig, Gott in sich selbst wie in einem Spiegel zu schauen, wie auch der Herr sagt: "Selig, die reinen Herzens sind, sie werden Gott anschauen"(Matth. 5, 8.).

3. Artikel
إنحطاط الإنسان من الحالة السالف شرحها، بسبب انهماكه في الماديات

Der Niedergang des Menschen von der obigen Bedingung, wegen seiner Absorption in materiellen Dingen.

So also hat der Schöpfer, wie gesagt, das Menschengeschlecht ausgestattet, und so sollte es nach seinem Willen bleiben. Doch die Menschen schätzten das Bessere gering, waren säumig in dessen Ergreifung und suchten mehr das, was ihnen näher lag. Näher aber lag ihnen der Körper mit seinen Sinnen. So wandten sie ihren Geist vom Geistigen ab und begannen sich selbst zu betrachten. Aber in der Betrachtung ihrer selbst, beschlagnahmt vom Körper und der übrigen Sinnenwelt und hier gleichsam daheim sich wähnend, verfielen sie der Begierde nach sich selbst und zogen das Ihrige der Betrachtung des Göttlichen vor. Indem sie aber darin verweilten und von dem, was näher lag, nicht lassen wollten, gaben sie ihre von allerlei Begierden verwirrte und verunreinigte Seele den körperlichen Lüsten gefangen; schließlich vergaßen sie der ihnen ursprünglich von Gott verliehenen Kraft. Man kann das schon beim ersten erschaffenen Menschen bewahrheitet sehen - laut dem, was die heiligen Schriften von ihm erzählen. Auch er blieb, solange er seinen Geist auf Gott und dessen Betrachtung richtete, abgewandt von der Betrachtung seines Körpers. Als er aber auf Anraten der Schlange seine Gedanken von Gott ablenkte und sich zu betrachten anfing, da verfielen sie alsbald auch der sinnlichen Lust, erkannten, dass sie nackt waren, und schämten sich nach erwachter Erkenntnis. Sie erkannten aber ihre Nacktheit nicht so fast im Mangel an Kleidung, sondern weil sie der Betrachtung des Göttlichen verlustig gegangen waren und ihre Gedanken auf das Gegenteilige gerichtet hatten. Denn abgefallen von der Betrachtung des Einen und Wahren, nämlich Gottes, und von der Liebe zu ihm, ergaben sie sich jetzt den verschiedenen Begierden des Leibes und seinen Trieben. Und, wie es zu geschehen pflegt, von der gelegentlichen und vielfachen Befriedigung der Lust kam es bei ihnen auch zur entsprechenden Gewohnheit, so dass sie gar in Furcht lebten, ihnen entsagen zu müssen. So kam denn auch feige Angst und Furcht, Vergnügungssucht und vergängliches Trachten in die Seele. Denn weil sie sich von den Lüsten nicht trennen will, fürchtet sie den Tod und die Trennung vom Leibe. Weil sie aber für ihre Begehrlichkeit wieder nicht das Entsprechende fand, so lernte sie morden und Unrecht tun. Wie sie aber hierbei zu Werke geht, darf wohl nach Kräften gezeigt werden.

4. Artikel
انحدار النفس تدريجياً من الحق إلى الباطل بسبب إساءة استعمالها حقها نحو حرية الاختيار

Die schrittweise Erniedrigung der Saul von Wahrheit, um Falschheit durch den Missbrauch ihrer Freiheit der Wahl.

Nachdem die Seele von der Betrachtung des Geistigen abgekommen war und die einzelnen Kräfte des Körpers missbraucht, an der Betrachtung des Leibes sich ergötzt und in der Lust ein Gut für sich gefunden hatte, missbrauchte sie in ihrem Wahne das Wort 'Gut' und glaubte, die Lust sei das wahre Gut selbst, — ähnlich einem geistig Verrückten, der ein Schwert verlangte wider die, die ihm begegnen, und dabei meinte, weise zu handeln. Die Lust aber einmal liebgewonnen, begann die Seele, sie auf mannigfache Weise zu erregen. Denn von Natur sehr beweglich, treibt sie nach ihrer Abkehr vom Guten immer weiter. Sie bewegt sich nun zwar nicht mehr in der Richtung der Tugend und so, dass sie Gott schaute, sondern sie hängt am Nichtseienden, gibt ihrer Fähigkeit eine andere Richtung und missbraucht sie zu Lüsten, die sie ersonnen, da sie ja freigeboren ist. Sie kann wie dem Guten zustimmen, so auch vom Guten sich abkehren. Wendet sie sich aber vom Guten ab, dann denkt sie notwendig an seine Kehrseite. Denn sie kann nicht zu absoluter Ruhe kommen, weil sie, wie vorhin bemerkt, von Natur sehr beweglich ist. Und im Bewusstsein ihrer Freiheit erkennt sie, dass sie die Glieder des Leibes in zweifacher Richtung gebrauchen kann, für das Seiende sowohl wie für das Nichtseiende. Das Seiende ist aber das Gute, das Nichtseiende das Böse. Wesenhaft aber nenne ich das Gute, sofern es sein(e) Urbild(er) im wahrhaft seienden Gott findet. Nichtseiend aber nenne ich das Böse, weil es, ohne wirklich zu sein, nur menschlichem Sinnen entsprungen ist. Denn obschon der Körper Augen hat, um die Schöpfung zu sehen, aus ihrer vollen Harmonie den Schöpfer zu erkennen, obschon er auch ein Gehör hat, um die göttlichen Offenbarungen und die Gebote Gottes zu vernehmen, obschon er auch Hände hat, um die notwendige Arbeit zu leisten und beim Gebet sie zu Gott zu erheben, so kehrte sich die Seele doch ab von der Betrachtung des Guten und dem Leben in ihm und treibt jetzt in ihrem Wahne in entgegengesetzter Richtung. Denn als sie ihrer Fähigkeit, wie schon gesagt, inne wurde und sie dann auch missbrauchte, kam sie darauf, dass sie die Glieder des Leibes auch in entgegengesetzter Richtung bewegen könnte. Und deshalb wendet sie das Auge, anstatt auf die Schöpfung zu schauen, auf Begierden und zeigt so, dass sie auch hierzu imstande ist, wobei sie glaubt, ihre Würde zu bewahren, wenn sie nur einmal tätig sei, und nicht zu sündigen, wenn sie tue, was sie könne. Und sie begreift nicht, daß sie nicht zur Bewegung überhaupt, sondern zu zweckmäßigem Leben erschaffen ist. Deshalb mahnt ja auch die Stimme des Apostels: "Alles ist erlaubt, aber nicht alles nützt".

5. Artikel

طبيعته الجوهرية - أي تصميم الارادة

إذاً فالشر يتضمن جوهرياً في اختيار الأمور السفلى وتفضيلها على الأمور السامية.

Übel, dann besteht im Wesentlichen in der Auswahl von dem, was niedriger ist bevorzugt, was höher ist.

Allein die Verwegenheit der Menschen sah es nicht auf das Nützliche und Geziemende ab, sondern zielte nach dem Möglichen und begann, in entgegengesetzter Richtung tätig zu sein. So führte sie die Hand zu widernatürlichem Tun und ließ sie morden, verführte das Ohr zum Überhören und die anderen Glieder zum Ehebruch anstatt zu rechtmäßiger Kindererzeugung, die Zunge statt zur Segnung zu Lästerung, Schmähung und Meineid, die Hand wieder zu Diebstahl und Misshandlung der Nebenmenschen, den Geruchsinn zur Aufnahme mannigfacher erotischer Gerüche, die Füße zu raschem Blutvergießen, den Bauch zu Trunkenheit und unersättlicher Schlemmerei, was lauter Missetaten und Sünden der Seele sind. Die Schuld daran liegt aber nirgends anderswo als in der Abkehr vom Besseren. Denn wie ein Wagenlenker, der auf der Rennbahn das Gespann besteigt, aber auf das Ziel nicht achtet, dem er zufahren soll, von diesem vielmehr ablenkt und das Roß überhaupt nur leitet, wie er es gerade kann — er kann es aber leiten, wie er will —, oft auf die ihm Begegnenden stößt, oft auch über Abhänge stürzt und da anlangt, wohin ihn die Hitze der Rosse führt, und dabei noch meint, bei solchem Laufe das Ziel nicht verfehlt zu haben — er sieht ja nur auf den Lauf, ohne darauf zu achten, ob er vom Ziel abgekommen ist —, so kommt auch die Seele zum Falle, die vom Wege zu Gott sich abkehrt und die Glieder des Leibes zu Ordnungswidrigem veranlasst oder gar auch selbst mit ihnen sich instinktiv leiten lässt; und sie gestaltet sich selbst das Böse, ohne wahrzunehmen. dass sie vom Wege abgeirrt ist und fern vom Ziel der Wahrheit steht, das der Christusträger, der selige Paulus, im Auge hatte, wenn er sagte: "Ich verfolge das Ziel, den Siegespreis der himmlischen Berufung in Christus Jesus" (Phil3,14). So auf das Gute achtend, tat der Heilige nie das Böse.

6. Artikel

دحض الآراء الخاطئة عن الشر

آراء باطلة عن طبيعة الشر، أي أن الشر متغلغل في طبيعة الأشياء، وله وجود جوهري.
(1) فالوثنيون يقولون أن الشر مستقر في المادة. دحض هذه الإفتراءات
(2) والمعلمون المهرطقون يعلمون بعبود الهين. دحض هذا من الكتاب المقدس.

Falsche Ansichten über die Natur des Bösen:.
Nämlich, ist, dass das Böse etwas in der Natur der Sache und hat materielle Existenz.
(A) Heiden Denker: (Böse wohnt in der Materie). Ihre Widerlegung.
(B) Heiden Lehrern: (Dualismus). Widerlegung aus der Heiligen Schrift.

Einige Heiden, die vom Wege abirrten und Christus nicht kannten, haben sich zwar dahin ausgesprochen, dass das Böse als Substanz und an und für sich existiere. Damit irrten sie im einen wie im anderen Falle: sei es, dass sie den Schöpfer nicht als den Urheber des Seienden gelten lassen — denn er wäre nicht Herr des Seienden, wenn ja, wie sie meinen, das Böse an sich Existenz und Wesenheit hätte —, oder dass sie andernfalls, wenn sie ihn Schöpfer aller Dinge sein lassen, ihn notwendig auch als Urheber des Bösen erklären, — denn zum Seienden gehörte nach ihnen auch das Böse. Dies ist aber doch wohl offenbar ungereimt und unmöglich. Denn das Böse kommt nicht vom Guten, ist nicht in ihm, noch durch dasselbe. Das Gute könnte doch nicht mehr gut sein, wenn es eine Mischnatur wäre oder Quelle von Bösem. Die Häretiker[6] freilich, die von der kirchlichen Lehre abgefallen sind und im Glauben Schiffbruch gelitten haben, sie faseln ja auch von einer Substanz des Bösen und stellen sich außer dem wahren Vater Christi einen zweiten Gott vor, und zwar als ungewordenen Schöpfer des Bösen und Urheber der Bosheit wie als Gründer der Schöpfung. Doch diese sind leicht zu widerlegen sowohl aus den göttlichen Schriften wie auch aus der menschlichen Vernunft selbst[7], laut der sie auch mit diesen Vorstellungen zu den Wahnwitzigen gehören. So sagt zur Bekräftigung der Worte Mosis unser Herr und Heiland Jesus Christus in seinen Evangelien: "Gott der Herr ist einer"(Mark. 12, 29 = Deut. 6, 4.), und: "Ich preise Dich, Vater, Herr Himmels und der Erde"(Matth. 11, 25.). Wenn aber Gott einer ist, und dieser der Herr Himmels und der Erde, wie kann es neben diesem

[6]Die Gnostiker und vornehmlich die Manichäer.
[7]Siehe besonders in c. 7.

einen zweiten Gott geben? Und wo wird auch dieser ihr Gott sein, wenn der Eine und Wahre im Umkreis des Himmels und der Erde alles erfüllt? Wie könnte auch ein anderer der Schöpfer dessen sein, worüber nach dem Worte des Heilandes Gott selbst und der Vater Christi der Herr ist? Sie müssten denn im Sinne einer Gleichsetzung sagen, der Herr des guten Gottes könne auch der böse Herr sein. Aber wenn sie das behaupten, dann sieh, in welche Gottlosigkeit sie fallen! Bei gleich Mächtigen kann man doch keinen Vorrang oder Vorzug entdecken. Wenn nämlich das eine(Das Gute) gegen den Willen des anderen (Das Böse) ist, so liegt bei beiden die gleiche Macht und Ohnmacht: gleiche Macht, weil sie mit ihrer (bloßen) Existenz den beiderseitigen Willen überwinden, gleiche Ohnmacht, weil die Dinge auch ohne und gegen ihren Willen ihren Lauf nehmen. Denn es existiert der Gute wider den Beschluss des Bösen, und es besteht der Böse gegen den Willen des Guten.

7. Artikel

دحض هذه الآراء وتقرير تعليم الكنيسة

دحض التعليم بوجود الهين من المنطق. استحالة وجود الهين.
حقيقة الشر هي ما تعلمه الكنيسة:
انه ينشأ ويستقر في الاختيار المعكوس للنفس المظلمة.

Widerlegung des Dualismus von Vernunft. Unmöglichkeit der zwei Götter. Die Wahrheit als das Böse ist das, was die Kirche lehrt: dass es stammt, und befindet sich in der perversen Wahl des verdunkelten Seele.

Übrigens kann man ihnen auch noch folgendes vorhalten: Wenn das Sinnenfällige ein Werk des Bösen ist, wo ist dann das Werk des Guten? Denn in die Erscheinung tritt einzig und allein nur die Schöpfung des Baumeisters. Wo ist dann noch ein Wahrzeichen für die Existenz des Guten, wenn keine Werke von ihm da sind, aus denen man ihn erkennen könnte? Aus den Werken erkennt man doch den Meister. Doch wie könnte es überhaupt auch zwei einander entgegengesetzte Existenzen geben, bzw. worin liegt das sie scheidende Moment, so dass sie gesondert voneinander existieren können? Gleichzeitig können sie ja nicht existieren, weil sie sich gegenseitig aufheben. Auch kann keine in der anderen sein wegen der Unvereinbarkeit und Ungleichheit ihrer Natur. So wird das trennende Moment von einem Dritten herkommen, und das wäre auch Gott. Doch welche Natur wird dies Dritte haben, die des Guten oder die des Bösen? Das wird dunkel bleiben. Unmöglich kann es die Natur

beider haben. Da so nun diese ihre Anschauung sich als töricht herausstellt, so muss die Wahrheit, wie sie in der kirchlichen Lehre liegt, Licht bringen. Danach kommt das Böse nicht von Gott, noch ist es in Gott, noch ist es von Anfang dagewesen, noch ist es irgendeine Substanz, vielmehr begannen die Menschen in Ermangelung der Vorstellung vom Guten sich auszudenken und einzubilden, was nicht ist und ihnen beliebt. Denn wie einer, der bei Sonnenschein und bei Beleuchtung der ganzen Erde durch das Sonnenlicht die Augen schlösse und sich eine Finsternis vorstellte, obschon eine solche nicht bestünde, und dann gleichsam im Dunkel irrend herumginge, oft hinfiele und in Abgründe stürzte, im Wahne, es wäre nicht Licht, sondern Finsternis — er meint ja zu sehen und sieht doch absolut nicht —, so hat auch die menschliche Seele ihr Auge geschlossen, mit dem es Gott schauen kann, und sich das Böse vorgestellt, in dem sie sich herumtreibt, und weiß nicht, dass sie nur etwas zu tun wähnt, (in Wahrheit) aber nichts leistet; denn sie bildet sich das Nichtseiende ein. Sie blieb auch nicht so, wie sie gewesen ist, sondern zeigt sich jetzt in der Befleckung, die sie selbst verschuldet hat. Denn sie ist erschaffen worden, um Gott zu schauen und von ihm erleuchtet zu werden. Doch sie hat nicht Gott, sondern das Vergängliche und die Finsternis gesucht, wie irgendwo auch der Geist Gottes urkundlich sagt: "Gott hat den Menschen recht erschaffen; sie aber strebten nach einer Allerweltweisheit". Das war also der Ursprung und die Entwicklungsgeschichte des Bösen bei den Menschen. Wie sie dann auch in den wahnwitzigen Götzendienst herabgesunken sind, davon muß nunmehr die Rede sein, damit du erkennest, dass die Erfindung der Götzen durchaus nicht vom Guten, sondern vom Bösen ausgegangen ist. Was aber im Prinzip schlecht ist, kann wohl nie irgendwie für gut befunden werden, da es absolut schlecht ist.

Der Götzendienst

العبادة الوثنية (فصل 8-15)

Die Geschichte und Sorten	**الفصول 8 - 10: تاريخها وأشكالها المتعددة**
Unmoral ihrer Mythologien	**الفصول 11 - 12: عدم ملائمة خزعبلاتها للآداب العامة**
Torheit der Bilderverehrung	**الفصول 13 - 14: حماقة عبادة التماثيل**

8. Artikel

وأصل العبادة الوثنية مماثل. وإذ أصبحت النفس مادية بتناسيها الله، وانجرفت في تيار الأمور الأرضية حولتها إلى الهة. فهوى الجنس البشري إلى هاوية من الضلالات والخرافات بدرجة تدعو إلى اليأس والأسى.

Der Ursprung der Götzendienst ist ähnlich. Die Seele materialisiert von Gott vergessen, und in irdischen Dingen in Anspruch genommen, macht sie zu Göttern. Die Rate der Männer steigt in einer ausweglosen Tiefe Entscheidung und Aberglaube.

Nicht genug daran, die Bosheit ersonnen zu haben, begann die menschliche Seele, nach und nach in noch Schlechterem sich auszuwirken. Sie lernte verschiedene Arten von Lüsten kennen, zog über sich her den Schleier der Vergessenheit für das Göttliche, ergötzte sich an den fleischlichen Regungen, sah nur mehr auf das Augenblickliche und dessen Reize und verfiel so auf den Wahn, es gebe außer dem Sichtbaren nichts <s 541> weiteres mehr, vielmehr sei das Zeitliche und Leibliche das Gute. Aber abgekehrt und verlustig gegangen des Bewusstseins, ein Ebenbild des guten Gottes zu sein, sieht sie jetzt nicht mehr mit der ihr eigenen Kraft Gott den Logos, nach dem sie erschaffen ist; vielmehr macht sie, außer sich gekommen, sich Gedanken über das Nicht-seiende und stellt es sich vor. Denn mit dem Wust der sinnlichen Begierden hat sie gleichsam den Spiegel in sich verdeckt, in dem allein sie das Bild des Vaters schauen konnte, und sieht jetzt nicht mehr, woran die Seele zu denken hat; vielmehr treibt sie sich überall herum und sieht nur, was in die Sinne fällt. Deshalb stellt sie sich, trunken vor lauter fleischlicher Begier und betäubt von ihren Vorspiegelungen, nunmehr den Gott, den sie im Herzen vergessen hatte, in körperlichen und sinnlichen Dingen vor, indem sie den Namen Gott auf die sichtbaren Dinge überträgt und nur das preist, was ihr beliebt und was sie willkommen findet. Voraus geht also dem Götzendienst als dessen Quelle die Bosheit: Erst verstanden es die Menschen, sich die nichtseiende Bosheit auszudenken, dann schufen sie sich auch die nichtseienden Götter. Wie einer, der in die Tiefe stürzte und bei seiner Blickrichtung nach unten und kraft des ihm nachstürzenden Wogenschwalles das Licht nicht mehr sähe noch das im Lichte Sichtbare, und jetzt, wo

er nur das in der Tiefe Liegende wahrnimmt, wähnte, es gebe außer dem nichts weiteres, sondern eben dem ihm Sichtbaren komme die Herrschaft über das Seiende zu, so haben auch vor Zeiten die törichten Menschen, versunken in die fleischlichen Begierden und Vorstellungen und verlustig gegangen ihres Gottesbegriffes und Gottesglaubens, ihrer verfinsterten Vernunft oder vielmehr Unvernunft folgend, die sichtbaren Dinge als Götter sich gedacht, erhoben so die Kreatur über den Schöpfer und erwiesen lieber den Werken göttliche Verehrung als ihrem Urheber und Schöpfer, Gott dem Herrn. Wie aber nach dem vorhin angeführten Gleichnis die in die Tiefe Sinkenden, je weiter sie abwärts gleiten, in um so dunklere und tiefere Stellen geraten, so ist es auch dem Menschengeschlechte ergangen. Denn sie hielten nicht an einem Götzendienst fest, blieben nicht bei dem stehen, womit sie begonnen, sondern solange sie noch bei den ersten Verirrungen verweilten, gingen sie schon auch auf neuen Teufelsspuk aus. Und weil sie an den ersten nicht satt wurden, füllten sie sich mit neuem Bösen an, kamen so in den schändlichsten Dingen immer weiter und erschlossen ihrer Gottlosigkeit immer weiteres Gebiet. Dafür zeugt auch die göttliche Schrift, wenn sie sagt: "Wenn der Gottlose in den Abgrund der Bösen gerät, dann achtet er es nicht" (Sprichw. 18, 3)..

9. Artikel

امتداد العبادة الوثنية بأشكال مختلفة: عبادة الأجرام السماوية، والعناصر، والأشياء الطبيعية، والمخلوقات الخرافية، والشهوات المجسمة، والبشر الأحياء والأموات. حالة انتينوس والأباطرة المؤلهين.

Die verschiedenen Entwicklungen des Götzendienstes: Verehrung der Himmelskörper, die Elemente, Naturobjekte, Fabelwesen, personifiziert Begierden, lebende und tote Männer.

Kaum war nämlich der menschliche Geist von Gott abgekommen, da sanken die Menschen in ihrer Einsicht und in ihrem Urteil und übertrugen die Gott schuldige Ehre zuerst auf den Himmel, die Sonne, den Mond und die Sterne, und sie hielten diese Gestirne nicht nur für Götter, sondern auch für die Begründer der übrigen, zeitlich späteren Dinge. Dann sanken sie in ihrem verfinsterten Urteil noch tiefer und nannten den Äther, die Luft und die Erscheinungen in der Luft Götter. Noch weiter gingen sie im Bösen und priesen schon auch die Elemente und Urstoffe der Körperbildung, die Wärme, die Kälte, die Trockenheit und Feuchtigkeit[8] als Götter. Wie aber die, die ganz hinfallen, nach Art der Erdschnecken auf der Erde kriechen, so haben die Gottlosesten unter den Menschen, nachdem sie gefallen und von der Vorstellung (des wahren) Gottes abgekommen waren, nunmehr Menschen und Gestalten von Menschen, sei es

[8]Vielleicht dachte Athanasius hier an die in der ägyptischen Religion angebetete Vierheit: Ra, Sohu, Quab, Osiris (H. Brugsch, Religion und Mythologie der alten Ägypter, Leibzig 1888, S. 29.)

noch während ihres Lebens, sei es nach ihrem Tode unter die Götter versetzt. Ja, als ihr Sinnen und Trachten noch verkommener wurde, übertrugen sie gar auf Steine und Holzstücke, auf Kriechtiere im Wasser und auf dem Land und auf unvernünftige wilde Tiere den göttlichen und überirdischen Namen Gottes, erwiesen ihnen alle göttliche Ehre und kehrten sich ab vom wahren und wahrhaft seienden Gott, dem Vater Christi. Aber wäre doch wenigstens die Verwegenheit der Toren hierbei stehen geblieben, und hätten sie sich doch nicht noch mehr erniedrigt und mit Gottlosigkeit befleckt! Einige sanken ja geistig gar so tief, und ihr Verstand wurde so sehr verfinstert, dass sie sogar Dinge, die überhaupt nie und nirgends existieren und in der Welt vorkommen, gleichwohl sich einbildeten und zu Göttern erhoben. Sie vermischten vernünftige Wesen mit unvernünftigen, kombinierten naturverschiedene Dinge und verehren sie als Götter. Dahin gehören bei den Ägyptern die Götter mit Hunds-, Schlangen- und Eselsköpfen, bei den Libyern Ammon mit dem Widderkopf. Wieder andere nahmen die Körperteile: Haupt, Schulter, Hand und Fuß für sich gesondert, versetzten einen jeden unter die Götter und verehrten ihn göttlich, wie wenn sie nicht genug hätten an ihrem Kult für den ganzen, ungeteilten Körper[9]. Andere treiben die Gottlosigkeit noch weiter: sie vergöttern und verehren den Lockruf zur Erfindung dieser Götter und zu ihrer eigenen Bosheit, die Lust und die Begierde. So liegt es bei ihrem Eros und der Aphrodite in Paphos[10]. Andere bei ihnen erkühnten sich, als wollten sie sich in der Schlechtigkeit überbieten, ihre Regenten oder deren Kinder unter die Götter zu versetzen, bald aus Verehrung gegen die Herrscher, bald aus Furcht vor deren Tyrannei: Dahin zählen ihr hochberühmter Zeus auf Kreta[11], und der arkadische Hermes[12], bei den Indern Dionysos[13], bei den Ägyptern Isis[14], Osiris und Oros[15] und jetzt Antinous[16], der Liebling des römischen Kaisers Hadrian, den sie wohl als einen Menschen kennen, und dazu als einen Menschen, der statt ehrwürdig zu sein voll Geilheit war, den sie aber doch verehren aus Furcht vor dem, der es gebot. Als nämlich Hadrian in Ägypten weilte, befahl er die Verehrung des verstorbenen Antinous, des Werkzeuges seiner Lust, weil er den Knaben auch nach dem Tode noch liebte — übrigens zugleich ein konkreter Beweis und das Zeugnis dafür, dass eben alle Idololatrie bei den Menschen nicht anderswie aufkam als auf dem Wege der Begierlichkeit auf seiten derer, die sie gestalteten, wie auch schon die Weisheit Gottes

[9]In Ägypten bestand ein Kult, der den einzelnen Körperteilen des von Set in vierzehn Stücke zerrissenen Osiris als Reliquien in den Serapeen geweiht war (Brugsch a. a. O. S. 620).
[10]Stadt auf der Westseite der Insel Cypern mit einem berühmten Tempel der Aphrodite, an der Stelle des heutigen Kukla.
[11]Zeus wurde der Sage zufolge auf Kreta in einer Höhle des Idagebirges geboren.
[12]Hermes wurde als der Sohn des Zeus und der Mäa in einer Höhle des Berges Kyllene in Arkadien geboren.
[13]Nach ziemlich spät aufgekommener Sage unternahm Dionysos einen Eroberungszug nach Indien, dessen Bewohner er nicht anders als mit Wein zu überwinden vermochte.
[14]Isis, eine ägyptische Hauptgottheit, das Symbol der durch den Nil, ihren Bruder und Gemahl, Osiris, befruchteten Erde, bewirkte das AnschWelten des Nil, weshalb alle Nilschiffer und später überhaupt alle Seefahrer ihr sich empfahlen.
[15]Oros war Sohn der Isis und des Osiris. — Bei den Griechen wird die Isis mit der Demeter, Osiris mit Dionys und Oros mit Apollo zusammengestellt.
[16]Ein bithynischer Jüngling von großer Schönheit war der Liebling des Kaisers Hadrian, der im J. 130 angeblich für den Kaiser den Opfertod im Nil starb. Hadrian gründete ihm zu Ehren die Stadt Antionoupolis, ließ ihm Statuen errichten, ein Sternbild nach ihm nennen, erhob ihn endlich zu den Göttern und weihte ihm Tempel.

bezeugt: "Der Anfang der Unzucht ist die Erfindung der Götzen"[17]. Doch wundere dich nicht und halte das Gesagte nicht für so unglaublich, wo doch noch unlängst[18] oder vielleicht bis <s 545> in die Gegenwart herein[19] der römische Senat die Regenten, die je einmal seit Anfang über die Römer geherrscht haben, alle oder in beliebiger Auswahl unter die Götter dekretiert und ihre göttliche Verehrung vorschreibt. Denen sie nämlich nicht gewogen sind, die geben sie als von Natur feindlich aus und nennen sie Menschen; die sie aber sympathisch finden, diese sollen wegen ihrer Tugend verehrt werden, als stünde es in ihrer Macht, Götter zu schaffen, sie, die doch selbst Menschen sind und ihre Sterblichkeit nicht leugnen können. Sie müssten aber, wenn sie Götter schaffen wollen, zuerst selbst Götter sein. Denn das erschaffende Prinzip muß höher stehen als das Ding, das gemacht werden soll: der Richter muss über dem stehen, den er richtet, und der Geber gibt jedenfalls nur, was er hat, wie gewiss auch jeder König nur verleiht, was er hat, und mächtiger und größer ist als der Empfänger. Wenn sie aber die als Götter kanonisieren, die sie haben wollen, so müssten sie erst selbst Götter sein. Doch das Auffallende daran ist, dass sie als Menschen selbst auch sterben und damit ihren Beschluss über die von ihnen Vergötterten als trügerisch verwerfen.

10. Artikel
مصدر بشري مماثل لآلهة اليونان بأمر ثيسيوس. العملية التي بها تصبح الخليقة الفانية آلهة.

Ähnliche menschlichen Ursprungs der griechischen Götter, durch Dekret des Theseus. Der Prozess, durch den Sterblichen wurde vergötterten.

Übrigens ist dieses Verfahren nicht neu und kam auch nicht erst im römischen Senat auf, sondern war längst vorher bekannt und wurde üblich, um zu Idolen zu kommen. So wurden die bei den Griechen von jeher gefeierten Götter Zeus, Poseidon, Apollo, Hephäst, Hermes, und unter den weiblichen Hera, Demeter, Athene und Artemis auf Anordnung des bei den Griechen hochberühmten Theseus[20] des Gottesnamens gewürdigt. Diejenigen, die solche Anordnungen trafen, werden nachher als sterbliche Menschen beweint, die sie aber als Götter installierten, werden als Götter angebetet. O

[17]Weish. 14,12. Das Weisheitsbuch ist hier — und wiederholt in cc. 11 und 17 — unter die kanonischen Schriften gezählt, wie auch sonst bei Athanasius, so in der "zweiten Rede gegen die Arianer" c. 45 und im "dritten Brief an Serapion" c. 4. Dies bedeutete zwar keine Ausnahmestellung des Athanasius, wie sich aus der "Apologie gegen die Arianer" c. 3 ergibt, wo eine alexandrinische Synode vom Jahre 338 Weish. 1, 11 als "in den heiligen Schriften verzeichnet" findet. Dagegen hat Ath. in seinem 39. Festbrief aus dem Jahre 367 (MPG XXVI, 1176sqq), der ein alt- und neutestamentliches kanonisches Verzeichnis mitteilt, das Weisheitsbuch nicht mehr unter die kanonischen Schriften aufgenommen, sondern nur mehr unter die für den Katechumenenunterricht geeigneten.

[18]Athanasius dachte wohl an die Apotheose Diokletians i. J. 313.

[19]Ath. scheint sich über die Tatsache und den Zeitpunkt der Apotheose Diokletians nicht klar zu sein, oder er vermutet eine ähnliche Vergötterung auch für den noch lebenden Konstantin nach dessen Tode. (Vgl. Hoß a. a. O. S. 88.)

[20]Theseus, der attische Nationalheros, legte durch die Vereinigung der Gemeinden Attikas zu **einem** Gemeinwesen den Grund zur späteren Stadt Athen. Zur Erinnerung daran führte er ein großes panegyrisches Fest ein zu Ehren der Athene, die Panathenäen. Daß Theseus auch die übrigen hier genannten Göttern zu Göttern dekretiert habe, ist eine seltsame Angabe des Athanasius, die wohl nur auf mangelndes Wissen zurückzuführen ist.

des großen Widerspruches und Wahnsinnes! Sie kennen den, der den Kult gebot, und ehren doch mehr die, die er zum Kult erhob. Und hätte doch ihr Götzenwahn beim männlichen Geschlechte haltgemacht und nicht auch noch auf das weibliche den Gottesnamen übertragen! Ja, sogar Frauen, die man nicht einmal zu einer gemeinsamen Beratung von öffentlichen Fragen mit ruhigem Gewissen zulassen kann, erwiesen sie die Gott schuldige Ehre und Ehrfurcht, wie denen, die, wie gesagt, von Theseus eingesetzt wurden: bei den Ägyptern der Isis, Kore[21], Neotera[22], und bei anderen Aphrodite. Die Namen der übrigen kann man nach meinem Urteil nicht einmal mit Anstand nennen; so ganz und gar lächerlich sind sie. Es sind nämlich viele, nicht nur in den alten Zeiten, sondern auch in unseren, die nach dem Verlust ihres Teuersten, von Brüdern, Verwandten, Frauen und Männern, die alle von der Natur als sterbliche Menschen erwiesen wurden, eben diese in ihrer großen Trauer um sie abbilden ließen, Weihegaben (für sie) ersannen und aufstellten; diesen erwiesen dann die Nachkommen wegen des Bildes und des künstlerischen Wertes göttliche Verehrung — ein ganz unnatürliches Vorgehen. Denn die die Eltern als Nichtgötter beweinten — hätten sie sie nämlich als Götter gewusst, so würden sie ja sie nicht als tot betrauert haben; deshalb also, weil sie nicht nur nicht an ihre Göttlichkeit glaubten, sondern nicht einmal an ihre Existenz, ließen sie diese im Bilde darstellen, um über ihr Nichtmehrsein durch den Anblick ihres bildlichen Abrisses sich zu trösten —, eben diesen huldigen als Göttern gleichwohl die Toren und erweisen ihnen die dem wahren Gott schuldige Ehre. Wenigstens in Ägypten wird heutzutage noch die Trauer über den Tod des Osiris, Oros und Typhon[23] und der anderen gefeiert. Und die Erze in Dodona[24] und die Korybanten auf Kreta[25] bezeugen heute noch, daß Zeus nicht Gott, sondern ein Mensch ist, und dass er von einem Vater gezeugt ist, der rohes Fleisch aß. Das Auffallendste aber ist, dass sogar Plato, der hochberühmte Weise der Griechen, der sich auf seine Spekulation über Gott viel zugute tat, mit Sokrates in den Piräus hinabgeht zur Anbetung der Artemis, die Menschenkunst gebildet hatte[26].

[21]Kore ist die Tochter des Zeus und der Ceres, die Persephone.
[22]Neotera glaubt Montfaucon ev. mit der Hebe, der Tochter des Zeus und der Hera, als der Göttin der Jugend, identifizieren zu können, oder es ist mit diesem Namen an Kleopatra erinnert, die sich als νεωτέρα Ἶσις verehren ließ (MPG XXV, CLXVII, Animadversio IV).
[23]Typhon soll seinen Bruder Osiris, in einer Kiste eingeschlossen, in den Nil geworfen haben, die dann Isis nach langem Suchen bei Byblos gefunden und geborgen habe. Typhon aber machte sie ausfindig und zerstückelte den Leichnam; die Teile zerstreute er. Isis suchte sie wieder zusammen und errichtete überall, wo sie solche gefunden, ein Grabmal. Die Trauer der Isis um Osiris wurde in Mysterien in Unterägypten gefeiert.
[24]Das Orakel von Dodona ist höchstwahrscheinlich das älteste Griechenlands. Die Orakelerteilung erfolgte durch eherne Becken, die, an einem Baume befestigt, in der Luft schwebten.
[25]Athanasius verwechselt hier die Kureten auf Kreta mit den Kybelepriestern in Phrygien, den Korybanten. Übrigens hat schon Euripides Korybanten und Kureten vermischt. Die Kureten waren Jünglinge, welche das Geschrei des neugeborenen Zeus auf Kreta durch ihren lärmenden Waffentanz übertäubten und so sein Leben vor den Nachstellungen des Kronos, der ihn wie die anderen Kinder verzehren wollte, retteten (Lucian XXXIII, 8).
[26]Respublica lib. I.

11. Artikel
أعمال الآلهة الوثنية، سيما أعمال زفس

Die Taten der heidnischen Gottheiten, insbesondere des Zeus

Auf diese und derlei Geburten des Götzenwahnes hat ehedem und schon lange vorher die Schrift aufmerksam gemacht mit den Worten: "Der Anfang der Unzucht ist das Ersinnen von Götzen; ihre Erfindung aber ist die Entartung des Lebens. Denn sie waren nicht von Anbeginn, noch werden sie ewig bleiben. Durch die Hoffart der Menschen kamen sie in die Welt, und deshalb ward ihnen ein schnelles Ende zugedacht. Denn von maßlosem Schmerz ergriffen, ließ ein Vater ein Bild von einem schnell hinweggerafften Kinde entwerfen, ehrte den schon Toten, als wäre er noch am Leben und empfahl seinen Untergebenen Mysterien und Zeremonien. Mit der Zeit befestigte sich diese gottlose Sitte und gewann kanonische Geltung. Auf das Gebot von <s 548> Gewalthabern hin wurden Schnitzwerke verehrt. Und weil die Menschen die, die fernab wohnten, nicht persönlich verehren konnten, stellten sie sich die entfernte Gestalt im Bilde dar und schufen ein sichtbares Bild des verehrten Herrschers, um dann im Wetteifer dem Abwesenden zu schmeicheln, als wäre er persönlich da. Zu erhöhter Verehrung reizte die Unwissenden auch der Ehrgeiz des Künstlers. Denn wohl um dem Herrscher zu gefallen, bot dieser alle Kunst auf, die bestmögliche Ähnlichkeit zu erreichen. Der große Haufe aber ließ sich durch die Schönheit des Bildes bestechen, den vor kurzem noch als Menschen Geehrten als Gegenstand göttlicher Verehrung zu betrachten. Und das war geschehen zur Täuschung des Lebens, dass die Menschen entweder unter dem Druck der Verhältnisse oder der Gewalt den unmitteilbaren Namen Steinen und Holzstücken beilegten". — So also nahm nach dem Zeugnis der Schrift die Götzenfabrikation bei den Menschen ihren Anfang. Jetzt gilt es, dir auch ihre (innere) Nichtigkeit aufzudecken, indem wir unsere Beweise nicht so fast von außen, als vielmehr aus den Vorstellungen der Menschen über die Götzen schöpfen.

Wenn man bei ihren sogenannten Göttern, um zunächst mit diesen niedrigen Dingen zu beginnen, auf die Handlungen sieht, so wird man finden, dass sie nicht nur keine Götter, sondern die schändlichsten Menschen waren. Was, ja was muss man doch bei den Dichtern an Liebschaften und Ausschweifungen des Zeus mit ansehen! Was muss man mitanhören von seinem Raub des Ganymedes [27], von seinen geheimen Ehebrüchen, von seiner Furcht und Angst, es möchten wider seinen Ratschluß Trojas Mauern fallen. Wie muß man mitansehen, daß er über den Tod seines Sohnes Sarpedon[28] trauert, wie er ihm helfen möchte und doch nicht kann, dass er von anderen sogenannten Göttern bedroht wird, nämlich von Hera, Athene, Poseidon, aber von Thetis, einem Weibe, und dem hundertäugigen Agäon Hilfe bekommt, wie er ein Opfer der Wollust wird, ein Knecht der Weiber, und ihnen zulieb in der Gestalt von

[27] Sohn des Tros, der als Schönster der Sterblichen von den Göttern entführt und zum Mundschenk des Zeus bestellt wurde

[28] Sohn des Zeus und der Laomedeia, der als Führer der Lykier von Troja durch die Hand des Patroklus fiel. Zeus wollte ihn nach Lycien entrücken und so am Leben erhalten, gab aber dem Widerspruch der Hera nach (Homer, Ilias XVI, 431 f.).

unvernünftigen, vierfüßigen und geflügelten Tieren sein Leben riskiert, wie er bald wieder vor den Nachstellungen seines Vaters sich verbirgt, bald den Kronos in Fesseln schlägt und jener wieder seinen Vater entmannt. Ist es nun recht, den für einen Gott zu halten, der solche Dinge verbrochen hat und sich vorwerfen lassen musste, die das gemeine römische Recht nicht einmal den einfachen Sterblichen zu tun freistellt?

12. Artikel

أعمال مخزية أخرى تنسب لآلهة الوثنيين. وكلها تبرهن على أنهم بشر عاشوا في الأزمنة السابقة، وليسوا حتى بشراً صالحين.

Andere schändlichen Aktionen heidnischen Gottheiten zugeschrieben. Alle beweisen, dass sie sind, aber Männer in früheren Zeiten, und nicht einmal gute Männer.

Um von den vielen und allzu vielen Geschichten nur wenige anzuführen: Wenn man mitansieht, wie er an Semele, Leda, Alkmene, Artemis, Leto, Maia, Europe, Danae und Antiope sich Sünde und Schändung erlaubte, oder wie er gar an seiner eigenen Schwester sich frevlerisch verging und sie zur Schwester und Gattin hatte, muß man da nicht seiner spotten und ihn zum Tod verdammen? Ja, er beging nicht nur Ehebruch, sondern nahm gar die im Ehebruch erzeugten Kinder unter die Götter auf, um mit dem Schleier solcher Vergöttlichung seinen Frevel zu verhüllen: dahin zählen Dionysos, Herakles, die Dioskuren, Hermes, Perseus und Soteira[29]. Wenn man der sogenannten Götter unversöhnlichen, gegenseitigen Zank vor Ilium wegen der Griechen und Trojaner sieht, muß man da nicht ihre Schwäche verurteilen, wenn sie wegen ihres Haders untereinander auch noch die Menschen aufreizten? Wenn man sieht, wie Ares und Aphrodite von Diomedes, Hera und Ädoneus, der sogenannte Gott der Unterwelt[30], von Herakles, Dionys von Perseus, und Athene von Arkas verwundet werden, und Hephäst aus dem Himmel geworfen wird und hinkt, muß man da nicht ihre Natur verachten und endlich aufhören, sie Götter zu nennen? Hört man noch, daß sie sterblich sind und leidensfähig, muß man sie dann nicht schlechterdings nur als Menschen beurteilen, und zwar als schwache Menschen, und sollte man nicht eher die Verwundenden als die Verwundeten bewundern? Oder wenn man den Ehebruch des Ares mit der Aphrodite sieht und auf die List des Hephäst gegen beide und auf die anderen sogenannten Götter, die auf die Einladung des Hephäst zum Anblick des Ehebruches auch herbeikommen und ihre Unzucht mitansehen, muß man da nicht spotten und ihre Verkommenheit verdammen? Oder muß man nicht spotten, wenn man die von der Berauschung kommende Besinnungslosigkeit und Liederlichkeit des

[29]Den Beiname Σώτειρα = "Retterin“ führten mehrere griechische Göttinnen. Hier ist wahrscheinlich Artemis gemeint, die Tochter des Zeus und der Leto; sie führte als Beschützerin der gebärenden Frauen mit einem gewissen Vorrecht diesen Namen.
[30]Hades, der römische Pluto.

Herakles an der Omphale sich austoben sieht?[31] — Ihr lüsternes Verhalten, ihre wahnsinnigen Buhlereien und die Götterfabrikation in Gold und Silber, Erz und Eisen, in Stein und Holz braucht man nicht ausdrücklich bloßzustellen, da diese Dinge an sich schon Abscheu erregen und an sich selbst das Merkmal der Verirrung tragen. Daher müßte man am meisten die bedauern, die sich hierin täuschen lassen. Sie[32] hassen den Ehebrecher, der zu ihrer Gattin geht, schämen sich aber nicht, die Lehrer des Ehebruches zu vergöttern. Sie kennen keinen fleischlichen Verkehr mit ihren Schwestern, und doch beten sie die an, die solches tun. Sie geben zu, daß Knabenschändung eine Missetat ist, und verehren doch die, die solcher Vorwurf trifft. Und was die Gesetze nicht einmal den Menschen erlauben, das hängen sie, ohne zu erröten, ihren sogenannten Göttern an.

13. Artikel
حماقة عبادة التماثيل وتحقيرها من شأن الفن

Die Torheit der Bilderverehrung und seine Schmach zu Kunst.

Wenn sie dann Steine und Holzstücke anbeten, so übersehen sie, daß sie die gleichen Dinge mit Füßen treten und verbrennen, Teile davon aber Götter nennen. Und was ihnen eben noch Gebrauchsgegenstand war, das schnitzen und verehren sie in ihrem Unverstand, ohne zu sehen noch überhaupt zu bedenken, daß sie nicht Götter, sondern die Kunst des Bildhauers anbeten. Denn solange der Stein unbehauen, das Holz unbearbeitet ist, ebensolange treten sie mit Füßen darauf und benützen diese Dinge zu ihren Bedürfnissen, oft auch zu weniger ehrenvollen. Sobald aber der Künstler dank seiner Fertigkeit diesen Stoffen Ebenmaß gibt und aus dem Stoff die Figur eines Mannes oder einer Frau gestaltet, ja, dann wissen sie zuerst dem Künstler Dank und hernach beten sie die Figuren als Götter an, die sie um Geldeslohn vom Bildhauer erstanden haben. Vielfach betet auch der Bildhauer selbst, als hätte er vergessen, was er selbst geschaffen, zu seinen Werken, und was er eben noch gemeißelt und behauen hat, das nennt er nach der künstlerischen Verarbeitung Gott. Man hätte aber, wenn diese Dinge wirklich Bewunderung verdienten, die Kunst des Meisters anerkennen und nicht die Werke über ihren Schöpfer stellen sollen. Denn nicht hat der Stoff die Kunst, sondern die Kunst den Stoff verschönert und vergöttlicht. So sollten sie weit eher den Künstler anbeten als seine Werke, zumal er auch vor den kunstgeborenen Göttern existierte, und diese so geworden sind, wie ihm beliebte. Nun aber verstoßen sie sich gegen das Normale, setzen Wissenschaft und Kunst hintan, verehren aber die Schöpfungen von Wissenschaft und Kunst, und während der Mensch, der sie erschaffen, stirbt, beten sie seine Werke an als unsterblich, die doch bei ihrer Natur

[31]Omphale war die Tochter des Jardanes, Königin von Lydien, an die Herakles als Sklave verkauft wurde, weil er den Iphitos, des Eurytos Sohn, in einem Anfall von Raserei getötet hatte. Am Hofe dieser Königin soll Herakles ganz verweichlicht und tierischer Wollust verfallen sein. Ein Sohn der Omphale und des Herakles ist Lamos.
[32]Die Menschen.

jedenfalls mit der Zeit untergehen, wenn nicht tagtägliche Fürsorge sie erhält. Sind sodann die Menschen nicht auch deshalb zu bedauern, weil sie, obschon selber sehend, die anbeten, die nicht sehen, obschon selber hörend, zu denen beten, die nicht hören, weil sie, obschon selbst beseelt und vernünftig von Natur, die als Götter anreden, die sich überhaupt nicht bewegen, sondern leblos sind? Und vollends auffallend, dass sie denen wie Herren dienen, die sie selbst bewachen und in Gewalt haben. Glaube ja nicht, dass ich etwa das einfach nur sage oder sie verleumde; man kann sich ja hiervon auch durch den Augenschein überzeugen, und wem es darum zu tun ist, der kann derlei Dinge selbst beobachten.

14. Artikel

عبادة التماثيل يشجبها الكتاب المقدس.
Bild Anbetung von Heiligen Schrift verurteilt.

Noch stärkere Bezeugung hierfür findet sich in der göttlichen Schrift, die schon längst zuvor den Aufschluss gab mit den Worten: "Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Augen haben sie und sehen nicht, einen Mund und reden nicht; Ohren haben sie und hören nicht, eine Nase und riechen nicht. Hände haben sie und fühlen nicht, Füße haben sie und gehen nicht; nicht rufen sie mit ihrer Kehle. Ähnlich mögen ihnen werden, die sie machen"[33]. Auch fehlt es hier nicht am Tadel der Propheten, vielmehr liest man auch bei ihnen eine Anklage wider sie, wenn der Geist sagt: "Es sollen zuschanden werden, die einen Gott gestalten, und alle, die eitle Schnitzwerke schaffen! Alle sind verdorrt in dem, woraus sie gemacht worden. Alle sollen stumm von den Menschen sich absondern und stillstehen zugleich; sie sollen in sich gehen und sich schämen allzumal. Denn ein Zimmermann schärfte ein Eisen, bearbeitete das Schnitzwerk mit einem Beile, fügte es mit dem Bohrer zusammen und stellte es auf mit der Kraft seines Armes. Und er wird hungern und kraftlos werden und gar kein Wasser trinken. Denn der Zimmermann wählte das Holz aus, maß es ab, leimte es zusammen, machte es einer Menschengestalt und menschlichen Schönheit gleich; er stellte im Hause auf, was er als Holz im Eichenwald gefällt, was der Herr gepflanzt und der Regen groß gemacht hatte, auf dass es den Menschen nütze zum Verbrennen, damit er davon nähme und sich erwärme. Sie verbrannten es, buken Brot darauf; aus dem Rest fertigten sie aber Götter und beteten sie an, nachdem sie die Hälfte davon im Feuer verbrannt hatten. Mit der einen Hälfte also machten sie Feuer zum Braten des Fleisches, aßen und sättigten sich; und erwärmt sprach er: 'Wohl ist mir, dass ich mich erwärmt und Feuer gesehen habe.' Den Rest aber betete er an: 'Rette mich; denn mein Gott bist du.' Sie konnten nicht weise sein, da sie verblendet waren, so dass ihre Augen nicht sahen und ihr Herz es nicht begriff. Nicht erwog er in seinem Herzen noch in seinem Geiste, noch erkannte er mit seiner Vernunft, dass er die Hälfte davon im Feuer verbrannt und auf dessen Kohlen Brot

[33]Ps. 113, 12-16.

gebacken, dass er Fleisch gebraten und gegessen und den Rest zu einem Scheusal gebildet hatte, das sie anbeten. Wisset, dass ihr Herz Asche ist, dass sie im Irrtum sind, und niemand ihre Seele retten kann. Schauet hin, und ihr werdet nicht sagen, dass Lüge sei in meiner Rechten". Wie sollten da nicht allgemein die für gottlos gelten, die auch von der göttlichen Schrift der Gottlosigkeit beschuldigt werden? Oder sollten die nicht Bösewichte sein, die so offen erwiesen die leblosen Dinge verehren anstatt der Wahrheit? Wo gäbe es da eine Hoffnung für diese oder wo eine Verzeihung für die, die doch auf unvernünftige, leblose Dinge bauen, die sie an Stelle des wahren Gottes anbeten!

15. Artikel

آلهة الوثنيين - كما يمثلونها - ليست آلهة

Heiden Gottheiten, wie im Volksmund vertreten, sind keine Götter

إن التفاصيل التي ذكرت عن الآلهة والتي حملها تصوير الشعراء لها والفنانون تدل على أنها عديمة الحياة، وأنها ليست آلهة، بل ليست رجالاً أو نساء شرفاء.

Die Details über die Götter in den Darstellungen der sie von Dichtern und Künstlern gefördert zeigen, dass sie ohne Leben, und dass sie keine Götter sind, nicht einmal anständige Männer und Frauen.

Wenn, ja wenn doch der Künstler ihnen die Götter nur gestaltlos gebildet hätte, damit sie ihren Stumpfsinn nicht so offen erwiesen sehen mussten! Dann hätten sie ja die Einfältigen betören können, als hätten die Götzen Empfindung, wenn nämlich nicht die Sinnesorgane wie Augen, Nase, Ohren, Hände und Mund regungslos blieben, wenn es gilt, den Sinn zu gebrauchen und das Sinnliche aufzunehmen. Nun aber haben sie und haben nicht, stehen sie und stehen nicht, sitzen und sitzen nicht. Sie haben die jeweilige Energie nicht, sondern in der Lage, in der der Bildner sie haben wollte, verbleiben sie auch, und sie tragen kein Merkmal der Gottheit an sich, sondern sie zeigen sich absolut leblos und nur als eine Arbeit menschlicher Kunst. Und hätten doch auch die Herolde und Propheten solch falscher Götter, ich meine die Dichter und Schriftsteller, sie einfach nur als Götter vermerkt! Doch nein, sie haben auch ihre Handlungen zum Erweis ihrer Ungöttlichkeit und ihres schändlichen Treibens beschrieben. Sie hätten ja mit der bloßen Nennung der Gottheit die Wahrheit verschleiern oder vielmehr dem großen Haufen die Wahrheit vorenthalten können. Nun aber zählen sie die Buhlereien und Ausschweifungen des Zeus auf, die Knabenschändungen der anderen, die Eifersüchteleien wegen ihrer Begierde nach dem weiblichen Geschlecht, Beweise von Furcht und Feigheit und die übrigen Gebrechen, und so klagen sie nur sich selber an, daß sie nicht einmal von ehrenwerten Menschen, geschweige denn von Göttern reden, vielmehr von schändlichen und dem Guten fernabstehenden Wesen fabeln.

Argumente für Heidentum betrachtet
16. Artikel

حجج الوثنيين لتلطيف ما سبق، وقولهم (1) "أن الشعراء مسئولون عن هذه الأقاصيص التي لا تبني". ولكن هل يمكن التدليل على وجود الآلهة وأسمائها بوسيلة أفضل؟ فإما أن يثبت الاثنان معاً أو يسقطا معاً. اما أن يدافع عن الأعمال أو لا يعترف بألوهية الآلهة. والأبطال لا يمكن تصديقهم إن ادعوا أنهم اتوا أعمالاً لا تتفق مع طبيعتهم، كما هو الحال مع الآلهة هنا.

Heiden Argumente Linderung der oben: und (I): "Die Dichter sind für diese unerfreuliche Geschichten verantwortlich." Aber sind die Namen und die Existenz der Götter besser authentifiziert? Beide stehen und fallen zusammen. Entweder werden die Aktionen müssen verteidigt werden, oder die Gottheit der Götter aufgegeben. Und die Helden sind nicht mit Handlungen, die gegen ihre Natur gutgeschrieben, wie auf dieser Rechtsmittelgrund sind die Götter.

Doch vielleicht reden sich daraufhin die Gottlosen hinaus mit der Eigenart der Dichter und sagen, es sei eine Eigenheit der Dichter, den Hörern zu gefallen, das, was nicht ist, zu schaffen und Mythen auszuspinnen, denen zulieb sie also nach ihnen auch die Dichtungen über die Götter geschaffen hätten. Dass aber diese ihre Ausrede haltloser ist als alle, läßt sich ihnen aus ihrer eigenen Meinung und ihrem Urteil hierüber erweisen. Ist nämlich das, was bei den Dichtern steht, Einbildung und Lüge, dann ist wohl auch die Namengebung für Zeus, Kronos, Hera, Ares und die übrigen Trug. Ja, es sind vielleicht auch die Namen fingiert, wie sie selbst sagen, und es gibt überhaupt keinen Zeus, Kronos, Ares; vielmehr schaffen sie die Dichter zur Täuschung der Zuhörer. Schaffen aber die Dichter das Nichtseiende, warum beten sie dann die Gebilde an, als existierten sie? Oder werden sie wohl sagen, dass sie die Namen nicht schaffen, nur die Handlungen ihnen andichten? Doch auch dann bleibt ihre Verteidigung gleich haltlos. Haben sie nämlich die Handlungen erlogen, dann jedenfalls auch die Namen derer, von denen sie die Handlungen erzählten. Wenn sie aber bezüglich der Namen bei der Wahrheit bleiben, dann notwendig auch in bezug auf die Handlungen. Übrigens, die diese als Götter fingiert haben, wissen wahrhaftig, was Göttern ansteht zu tun, und sie hätten nur die Einfälle von Menschen Göttern zugeschrieben, wie auch niemand die Wirkung des Feuers dem Wasser beilegen wird; denn das erstere brennt, letzteres aber hat eine kalte Natur. Sind aber die Werke der

Götter würdig, dann mögen deren Vollbringer wirklich Götter sein. Sind aber Ehebruch und die bereits erwähnten Werke Handlungen von Menschen, und zwar von schlechten, so sollen die, die solche vollbringen, auch Menschen sein und nicht Götter. Denn die Handlungen müssen dem Wesen entsprechen, damit auch aus dem Handeln der Handelnde bezeugt und aus dem Wesen die Handlung erkannt werde. Wie man bei einer Erörterung über Wasser und Feuer und bei einer Besprechung ihrer Wirkungsweisen nicht sagte, daß das Wasser brenne, das Feuer kühle, noch bei der Rede von Himmel und Erde behauptete, die Erde leuchte, die Sonne aber bringe Pflanzen und Früchte hervor, im Gegenteile mit solchen Aufstellungen alle Verrücktheit überböte, so hätten auch die heidnischen Schriftsteller und vorab der alle überragende Dichter[34] Zeus und den anderen Göttern, wenn sie dieselben als Götter gewußt hätten, nicht solche Handlungen beigelegt, die den gegenteiligen Beweis erbringen, daß sie nicht Götter, sondern Menschen sind, und zwar keine vernünftigen. Oder wenn die Dichter gelogen haben und du ihnen das nachsagst, warum haben sie dann nicht auch bei der Tapferkeit der Heroen es mit Lügen versucht und die Tapferkeit zur Schwäche und die Schwäche zur Tapferkeit umgedichtet? So hätten sie ja, wie bei Zeus und Hera, auch dem Achilles Unmännlichkeit andichten, an Thersites aber Kraft bewundern, dem Odysseus Mangel an Einsicht nachsagen, dem Nestor Unverstand zusinnen, dem Diomedes und Hektor weibische Taten und der Hekabe männliche Art andichten müssen. Die Dichter hätten <s 556> ja, wie sie selbst behaupten, durchweg erdichten und lügen müssen. Nun aber hielten sie sich bei den Menschen an die Wahrheit, bei den sogenannten Göttern aber operierten sie ungescheut mit Lügen. Es könnte ja einer aus ihnen auch folgendes vorbringen: Im Berichte über ihre schamlosen Handlungen lügen sie, aber in ihren Lobeserhebungen, wo sie Zeus Vater der Götter, Höchsten, Olympier und Herrscher im Himmel nennen, erdichten sie nicht, sondern reden die Wahrheit. Daß aber diese Ausrede gegen sie spricht, könnte nicht bloß ich, sondern jeder andere nachweisen. Denn wieder wird mit den obigen Beweisen die Wahrheit gegen sie auftreten. Ihre Handlungen verraten sie als Menschen, die Lobsprüche aber übersteigen die menschliche Natur. Aber hier wie dort der Widerspruch in sich selbst: Es ist den Himmlischen nicht eigen, desgleichen zu tun, noch kann man anderseits die für Götter halten, die derlei Dinge treiben.

[34]Homer.

17. Artikel

فالحقيقة على الأرجح هي أن الروايات المشينة صحيحة، إما الصفات الإلهية المنسوبة إليهم فأنها تعزي إلى تملق الشعراء.

Die Wahrheit ist wohl, dass die skandalösen Geschichten sind wahr, während die göttliche Eigenschaften zugeschrieben, um sie durch die Schmeicheleien der Dichter sind.

Was anders läßt sich schließlich noch denken, als dass die Lobeshymnen unwahr und bloße Schmeicheleien sind, die Handlungen aber ein wahres Zeugnis über sie bleiben? Daß diese Annahme der Wahrheit entspricht, lässt sich schon aus dem allgemeinen Verfahren erschließen: Niemand klagt über den Wandel dessen, den er loben will; vielmehr erhebt man die, deren Handlungen schändlich sind, um dem verdienten Vorwurf zu begegnen, mit Lobsprüchen, um durch ein Übermaß hierin die Hörer zu täuschen und die Verkommenheit jener zu verbergen. Wie wenn man im Bestreben, einen zu loben, ohne in dessen Wandel und Herzensverfassung einen Anhalt zu Lobpreisungen zu finden, weil daselbst nur Schande, gleichwohl solche Kreaturen auf andere Weise verherrlichte und ihnen unverdiente Prädikate zubilligte, so haben auch ihre gepriesenen Dichter aus Abscheu vor den schändlichen Handlungen ihrer sogenannten Götter eben diesen einen übermenschlichen Namen beigelegt, ohne sich zu sagen, dass sie mit ihrem Ersinnen von übermenschlichen Prädikaten das Menschliche an ihnen nicht verdecken werden, im Gegenteil eher den Beweis erbringen, dass mit den menschlichen Gemeinheiten der Götter die Vorstellungen von Gott nicht zusammengehen. Und ich wenigstens glaube, dass sie wider ihren Willen von den Leidenschaften und Handlungen der Götter gesprochen haben. Denn da sie, wie die Schrift sagt[35], den unmitteilbaren Namen Gottes und seine Ehre auf die zu übertragen suchten, die nicht Götter, sondern sterbliche Menschen waren, und damit eine große und gottlose Frechheit sich leisteten, deshalb wurden sie sogar wider ihren Willen von der Wahrheit genötigt, deren Leidenschaften zu schildern, damit im Interesse der nachkommenden Generationen eben dieser Götter Leidenschaften zur Widerlegung ihrer Gottheit in den Schriften über sie eingetragen und allen offenbar würden.

[35]Weish. 14, 21.

18. Artikel

الآلهة قد عبدت لاختراعاتها النافعة

تكملة دفاع الوثنيين

(2) "إن الآلهة تُعبد لإختراعها فنون الحياة".
ولكن هذه أعمال بشرية طبيعية لاإلهية وتمشياً مع هذه القاعدة
لماذا لا يؤله كل المخترعين.

Heiden Verteidigung fortgesetzt
(2) "Die Götter sind für die Erfindung des Kunst des Lebens verehrt." Aber das ist eine menschliche und natürliche, nicht eine göttliche Leistung. Und warum auf diesem Prinzip sind nicht alle Erfinder vergöttert?

Wo fände sich da noch eine Verteidigung, wo noch ein Beweis für die Gottheit solcher Figuren auf Seiten derer, die in diesem Götzenwahn befangen sind? Denn aus dem eben erst Gesagten Schloss die Vernunft, dass sie Menschen sind, und zwar keine ehrenwerten. Doch vielleicht wollen sie sich jetzt darauf hinausreden und stark pochen auf die von ihnen gemachten praktischen Erfindungen und behaupten, sie würden deshalb auch für Götter gehalten, weil sie den Menschen nützlich geworden sind. Zeus soll ja die Plastik, Poseidon die Kunst des Steuermannes, Hephäst das Schmiedehandwerk, Athene die Webekunst, Apollo die Musik, Artemis die Jagd, Hera die Bekleidungskunst, Demeter den Ackerbau und andere wieder andere Künste erfunden haben, wie die Schriftsteller von ihnen berichtet haben. Doch diese und derlei Künste hätten die Menschen nicht ihnen allein gutschreiben sollen, sondern der allgemeinen Menschennatur, dank deren Beobachtungsgabe die Menschen die Künste erfinden; denn die Kunst, heißt es allgemein, ist Nachahmung der Natur. Wenn sie also in den Künsten, mit denen sie sich abgaben, bewandert geworden sind, so braucht man sie deshalb auch nicht für Götter zu halten, sondern viel eher für Menschen. Denn nicht von ihnen[36] sind die Künste ausgegangen, vielmehr haben die Menschen dabei die Natur nachgeahmt. Denn da die Menschen laut Definition von Natur für die Wissenschaft empfänglich sind, so ist es kein Wunder, wenn sie selbst mit ihrem menschlichen Verstand auf ihre eigene Natur sahen und auf einfache Beobachtung hin die Künste erfanden. Oder wenn sie es billig finden, jene dank der Erfindung der Künste als Götter anzusprechen, so muss man auch die Erfinder der übrigen Künste Götter nennen, und zwar mit demselben Recht, mit dem auch jene dieses Namens gewürdigt wurden. Denn das Alphabet erfanden die Phönizier, das Heldenepos Homer,

[36]Von den Göttern.

die Dialektik der Eleate Zeno[37], die Rhetorik Korax von Syrakus, die Bienenzucht Aristäus[38], die Aussaat des Weizens Triptolemos[39], die Gesetze Lykurg von Sparta[40] und Solon von Athen[41]; die Verbindung der Buchstaben und die Zahlen, Maße und Gewichte erfand Palamedes[42]. Wieder andere brachten andere und verschiedenartige für das menschliche Leben nützliche Entdeckungen, wie die <s 559> Geschichtschreiber uns bezeugen. Wenn also die Künste zu Göttern erheben, und dank ihnen es geschnitzte Götter gibt, so müssen auch die späteren Erfinder von Künsten wie jene Götter sein. Oder aber sie würdigen diese nicht göttlicher Ehre, sondern betrachten sie als Menschen, dann folgt, dass man auch Zeus, Hera und die anderen nicht Götter zu nennen, sondern zu glauben hat, dass auch sie Menschen gewesen, und dies umso mehr, da sie nicht einmal ehrwürdig waren, wie sie auch schon durch die Anfertigung von Bildwerken beweisen, dass sie nichts weiter als Menschen gewesen sind.

19. Artikel

التماثيل ضرورية لتمثيل الكائنات غير المنظورة وواسطة للاتصال بالآلهة

تناقض عبادة التماثيل – الحجج التي يقدمونها تبريراً لموقفهم

(1) أن الطبيعة الإلهية يجب إظهارها في علامات منظورة

(2) أن التمثال واسطة للاتصالات (السامية فوق البشر) للإنسان بواسطة الملائكة.

Die Inkonsequenz der Bilderverehrung. Argumente Linderung.

(I) Die göttliche Natur muss in ein sichtbares Zeichen ausgedrückt werden.
(2) Das Bild ein Mittel der Kommunikation mit übernatürlichen Menschen durch Engel.

Was für eine andere Gestalt geben ihnen denn die Bildhauer, als die von Männern und Frauen und von noch tiefer stehenden, von Natur vernunftlosen Wesen, von allerlei Vögeln, zahmen und wilden Vierfüßlern und Kriechtieren, so viele Erde und Meer und jede Art von Gewässer hervorbringt? Denn einmal versunken in die Torheiten der Leidenschaften und Lüste und nur mehr bedacht auf Sinnenlust und Fleischesgier, gleichsam in dieser vernunftlosen Triebrichtung lebend, stellten sich die Menschen auch das Göttliche in unvernünftigen Wesen dar — entsprechend ihren mannigfachen Leidenschaften, und ließen sich ebenso viele Götter schnitzen. Bilder von Vierfüßlern, Kriechtieren und Vögeln finden sich bei ihnen, wie auch der Dolmetscher der göttlichen und wahren Gottesfurcht sagt: "Sie wurden eitel in ihren Gedanken, und ihr

[37]Er lebte ca. 464/60 und war Nachfolger des Parmenides; er gilt als Schöpfer der Dialektik.
[38]Er war ursprünglich ein altertümlicher Feld- und Weidegott, der Sohn Apollos und der Kyreae.
[39]Bewohner von Eleusis, Sohn des Eleusis , war ein Liebling der Demeter, die ihn die eleusinischen Mysterien lehrte.
[40]Der mythische Gesetzgeber Spartas.
[41]Für 594 war er zum Archon gewählt mit der Befugnis zu gesetzgeberischen Reformen zum Zwecke der Linderung der sozialen Notstände. Als seine wichtigste Tat gilt die Kodifizierung des attischen Privatrechtes.
[42]Sohn des Euböers Nauplios und der Klymene (?), entlarvte den Odysseus, der sich wahnsinnig stellte, um den Zug gegen Troja nicht mitmachen zu müssen. Er fand aber dann ob der rachsüchtigen Tücke des Odysseus den Tod.

unverständiges Herz wurde verfinstert. Während sie sich für Weise ausgaben, sind sie Toren geworden. Und sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Gleichnis und Bilde des vergänglichen Menschen, auch der Vögel, Vierfüßler und Kriechtiere. Deshalb überantwortete sie Gott auch schmählichen Leidenschaften"
Röm 1, 21-24.. Erst zogen sie, wie vorhin gesagt, mit den Torheiten ihrer Lüste ihre Seele in Mitleidenschaft, dann verfielen sie auf solche Abgötterei. Und einmal gefallen, sind sie nunmehr, wie ihrer Gottverlassenheit überantwortet, so in ihren Lüsten gefangen, und stellen Gott, den Vater der Vernunft, in vernunftlosen Wesen dar. Nach solcher Entgegnung bestreiten die heidnischen Philosophen und Gelehrten zwar nicht, daß ihre sichtbaren Götter Gestalten und Typen von Menschen und unvernünftigen Wesen sind, sagen aber zu ihrer Verteidigung, dass sie solche hätten, damit durch diese die Gottheit ihnen Antwort gebe und in die Erscheinung trete; denn sie könnten ihn, den Unsichtbaren, auf keinem anderen Wege erkennen als durch derartige Bilder und solchen Kult. Wieder andere, die noch philosophischer sein und tiefer gehen wollen, behaupten, die Bilder seien eben zum Zweck der Anrufung und Offenbarung göttlicher Boten und Kräfte gefertigt und gestaltet worden, damit diese auf diesem Wege in die Erscheinung träten und ihnen (Den Menschen) von der Erkenntnis Gottes Offenbarung gäben. Diese wären gleichsam Schriftzüge für die Menschen, in denen sie Aufschluss finden könnten über die Erkenntnis Gottes, insofern die Offenbarung der göttlichen Boten in ihnen vor sich geht. So also fabeln jene; sie reden nicht wie Theologen — weit entfernt! Prüft man sorgfältig ihre Begründung, dann wird man finden, dass ihre Ansicht nicht minder falsch ist wie die vorhin widerlegten.

الفصول 20- 22: دحض ما تقدم

20. Artikel

ولكن أين توجد هذه الفضيلة المزعومة للتماثيل؟ هل في المادة، أو في الصورة، أو في مهارة الصانع؟ عدم إمكان الدفاع عن كل هذه الآراء.

Aber woher kommt diese vermeintliche Tugend des Bildes befinden? im Material oder in der Form oder in Geschicklichkeit des Herstellers? Unhaltbarkeit aller dieser Aussicht.

Man könnte sie vor dem Richterstuhl der Wahrheit fragen: Wie antwortet oder gibt sich Gott durch diese zu erkennen? Durch den Stoff, aus dem sie bestehen, oder durch die Form, die sie haben? Wenn nun durch den Stoff, wozu bedarf es der Form, und warum offenbarte sich Gott nicht in jedem beliebigen Stoff, ehe diese Dinge gebildet waren? Sinnlos dann auch, Tempel mit Mauern zu bauen und darin einen einzelnen Stein oder ein Holzstück oder einen Goldklumpen einzuschließen, wo doch die ganze Erde mit solchen Stoffen erfüllt ist. Wenn aber die spätere Form Ursache für die göttliche

Offenbarung wird, wozu bedarf es dann der Materie von Gold und der übrigen Stoffe, und warum offenbart sich Gott nicht vielmehr in der lebendigen Natur, von der die Götzenbilder ihre Form haben? Denn wenn man einmal eben bei dieser Begründung[43] bleibt, so wäre es wohl noch besser von Gott gedacht, wenn man ihn in beseelten vernünftigen und vernunftlosen Wesen erwartete, als in unbeseelten und regungslosen; freilich leisten sie sich damit gerade im Widerspruch mit sich selbst eine Gottlosigkeit. Während sie nämlich die natürlichen Lebewesen, Vierfüßler, Vögel, Kriechtiere wegen ihrer Wildheit oder Hässlichkeit verabscheuen und fliehen, bearbeiten sie gleichwohl deren Gestalten in Stein, Holz und Gold und machen sie zu Göttern. Sie hätten doch eher die lebendigen Wesen selbst verehren, als deren Gestalten in diesen Stoffen anbeten sollen. Oder aber ist vielleicht keines von beiden, weder Form noch Stoff, Ursache für die Ankunft Gottes, vielmehr nur die Kunst in Verbindung mit der Wissenschaft macht das Göttliche gegenwärtig, da sie ja eine Nachahmung der Natur ist. Wenn aber wegen der Wissenschaft das Göttliche in den Kunstwerken gegenwärtig wird, wozu bedarf es dann wieder des Stoffes, da doch die Wissenschaft in den Menschen ist? Wenn aber Gott überhaupt nur dank der Kunst offenbar in die Erscheinung tritt und deshalb auch die Bildwerke als Götter verehrt werden, so hätte man die Menschen als die Urheber der Kunst anbeten und verehren sollen, weil sie vernunftbegabt sind und die Wissenschaft in sich selber tragen.

21. Artikel

وفكرة الاتصال عن طريق الملائكة تجر متناقضات أشد، كما انها – على فرض صحتها – لا تبرر عبادة التماثيل.

Die Idee der Kommunikation über Engel geht noch wilder Inkonsistenz, noch tut es, auch wenn sie wahr sind, rechtfertigen die Verehrung des Bildes.

Auf ihre zweite und sicher tiefergehende Rechtfertigung ließe sich wohl füglich auch folgendes sagen: Wenn ihr Heiden diese (Bildwerke) gefertigt habt, nicht damit Gott selbst darin sich offenbare, sondern seine Boten darin gegenwärtig werden, warum erhebt ihr dann die Götzenbilder, durch die ihr die Mächte anruft weit über die angerufenen Mächte selbst? Um der Erkenntnis Gottes willen schnitzt ihr ja nach eurer Angabe die Formen, gebt aber doch den Bildwerken selbst die Ehre und den Namen Gottes und macht euch damit einer fluchwürdigen Handlung schuldig. Ihr gebt wohl zu, daß die Macht Gottes die Unansehnlichkeit der Götzenbilder überragt und getraut euch deshalb nicht, durch sie Gott anzurufen, sondern nur die untergeordneten Mächte; aber doch habt ihr über sie hinweg den Namen desjenigen, vor dessen Gegenwart ihr euch fürchtet, Steinen und Holzstücken beigelegt, nennt sie Götter anstatt Steine und Kunstwerke von Menschenhand und betet sie an. Denn wenn sie euch auch gleichwie Schriftzüge, wie ihr weismachen wollt, zur Betrachtung Gottes führen, so geht es doch

[43]Gemeint ist die Begründung von der Notwendigkeit sichtbarer Götter, mit denen die Menschen in Verkehr treten könnten.

nicht an, die Zeichen über das Bezeichnete zu stellen. Es könnte ja einer, der den Namen des Königs niederschriebe, den Namenszug auch nicht ungestraft höher werten als den König; vielmehr wird ein solcher mit dem Tod bestraft. Und doch ist der Namenszug durch die Technik des Schreibers entstanden. So hättet auch ihr bei einem gesunden Urteil das so erhabene Kennzeichen (Den Namen "Gott") nicht auf den Stoff übertragen; nein, ihr hättet das Bildwerk nicht höher gewertet als den menschlichen Bildner. Denn sollten sie überhaupt nur wie Schriftzüge die Erscheinung Gottes anzeigen und eben als solche der Vergötterung würdig sein, so hätte jedenfalls der, der sie geschnitzt oder gemeißelt hat, nämlich wieder der Künstler, weit eher vergöttert werden sollen, da er doch mächtiger und göttlicher ist als jene — umso mehr, als letztere ganz nach seinem Belieben geschnitzt und gebildet wurden. Wenn also das Alphabeth Bewunderung verdient, dann weit mehr noch der, der es schreibt, — wegen seiner Kunst und geistigen Bildung. Darf man sie also auch aus diesem Grund nicht für Götter halten, so möchte man sie abermals ob ihres Götzenwahnes zur Rede stellen und sie mit Recht über die Veranlassung einer solchen Götzengestalt verhören.

22. Artikel

والتمثال لا يمكن أن يُمثل صورة الله الحقيقية، وإلا كان الله قابلاً للفساد.

Die Statue kann die wahre Form Gotts nicht vertreten, sonst würde Gott bestechlich sein.

Ist das Göttliche, weil anthropomorph, eben dementsprechend so abgebildet worden, warum fassen sie es dann auch in Typen von vernunftlosen Wesen? Wenn es aber die Gestalt unvernünftiger Triebwesen hat, warum geben sie ihm dann auch Formen von vernünftigen Wesen? Ist das eine wie das andere der Fall, und denken sie sich Gott aus beiderlei zusammengesetzt, so dass er die Gestalten von unvernünftigen und vernünftigen Wesen hat, warum trennen sie, was verbunden ist, und sondern die Gestalten von Tier und Mensch voneinander, anstatt ihn überall aus beiden darzustellen, wie man solchen Gebilden in Mythen begegnet, einer Scylla[44], Charybdis[45], dem Hippocentaur[46] und bei den Ägyptern dem hundsköpfigen Anubis?[47] Denn man hätte sie entweder nur so — mit ihrer Doppelnatur — darstellen oder, wenn sie eine Gestalt haben, nicht auch eine zweite ihnen andichten sollen. Haben sie sodann männliche Gestalt, warum geben sie ihnen auch weibliche Formen? Haben sie aber weibliche Gestalt, warum dichten sie ihnen männliche Formen an? Haben sie jedoch

[44]Tochter des Phorkys und der Krataiis, ein Seeungeheuer mit sechs Drachenschlünden und einem Leibe, der mit halb hervorragenden Hunden und andern Scheusalen umgeben war.
[45]Tochter des Poseidon und der Ge wird in der Mythologie als ein gefräßiges Weib gedacht, das vom Blitz des Zeus ins Meer geschleudert ward. Von einer charakteristischen Gestalt gleich der Scylla weiß jedoch die Sage nichts zu melden.
[46]Hippocentaur, eine wilde Gestalt, halb Mensch, halb Pferd, welche die älteste Sage nach Thessalien verlegt.
[47]Eine ägyptische Gottheit, Sohn des Osiris und der Nephtis. Er war Richter in der Unterwelt der Ägypter und Beschützer der Mumien.

beider Gestalt, so hätte man sie nicht trennen, sondern beide verbinden sollen, so dass sie analog den Hermaphroditen geworden wären. So verriete ihr Götzenwahn nicht nur Gottlosigkeit und Schmach, sondern reizte die Augenzeugen auch zum Gelächter. Und überhaupt, wenn sie sich das Göttliche körperlich denken, und es dementsprechend mit einem Bauch, mit Händen und Füßen, und weiter mit Nacken und Brust und auch den menschlichen Zeugungsgliedern sich vorstellen und einbilden, so sieh doch, in welch ungeheure Gottlosigkeit und Gottvergessenheit ihr Geist versunken ist, dass sie derlei Vorstellungen vom Göttlichen haben. Demzufolge muss es ja auch den anderen menschlichen Zuständlichkeiten unterworfen sein, so dass es zerschnitten, geteilt und wieder ganz vernichtet werden kann. Doch diese und derlei Zuständlichkeiten sind nicht Gott eigen, wohl aber den irdischen Körpern. Gott ist unkörperlich und unvergänglich und unsterblich und hat überhaupt kein Bedürfnis. Diese Gestalten aber sind vergängliche Körperfiguren und bedürfen, wie bereits gesagt, des Dienstes der Menschen. Wir sind ja oft Zeugen davon, dass sie, veraltet, der Renovierung bedürfen, und dass die, welche Zeit oder Regen oder irgendein Geschöpf auf Erden verunstaltet hat, restauriert werden. Deshalb kann man sie der Torheit zeihen, weil sie die Götter nennen, deren Schöpfer sie selber sind, und weil sie von denen das Heil erflehen, die sie doch selbst mit ihrer Kunst sorgsam instand halten müssen, damit sie nicht vor ihnen zugrunde gehen, weil sie von diesen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse erwarten, die doch, wie sie selbst wohl wissen, ihrer Sorgfalt bedürfen, und weil sie sich nicht scheuen, diejenigen als Herrn Himmels und der Erde anzusprechen, die sie in kleine Kapellen einschließen.

الفصول 23 - 26

براهين إضافية ضد العبادة الوثنية
Zusätzliche Beweise gegen die Götzenanbetung

23. Artikel

إن تنوع العبادات الوثنية يبرهن على بطلانها.
Die Vielfalt der Götzenkulte beweist, dass sie falsch sind.

Doch nicht bloß hieraus kann man ihre Gottlosigkeit erkennen, sondern auch daraus, dass ihre Auffassung von ihren Götzen selbst widersprechend lautet. Sind diese nämlich wirkliche Götter, wie sie behaupten und philosophieren, an welche von ihnen soll man sich anschließen, und welche aus ihnen soll man für mächtiger halten, um entweder mit Vertrauen den wahren Gott anzubeten oder, wie sie sagen, um an ihnen das Göttliche unfehlbar zu erkennen? Denn es sind nicht die gleichen, die man allerwärts Götter heißt, sondern so viele Völker es gibt, fast ebenso viele Götter werden auch erdichtet. Ja, manchmal sind auch ein und dasselbe Land und eine und dieselbe Stadt nicht eins miteinander in der abergläubischen Verehrung der Götter. So kennen

die Phönizier die Götter nicht, die bei den Ägyptern verehrt werden, und die Ägypter beten nicht die gleichen Götzen an wie die Phönizier. Die Skythen wollen nichts wissen von den Göttern der Perser, noch die Perser von den Göttern der Syrer. Auch verwerfen die Pelasger die thrakischen Götter, und die Thrakier <s 565> kennen die thebaischen nicht. Uneins im Götzendienst sind die Inder und Araber, die Araber und Äthiopier, und auch die Äthiopier unter sich selbst. Ebensowenig verehren die Syrer die Götzen der Cilizier; der Volksstamm der Kappadozier nennt wieder andere Gottheiten als diese; die Bitynier ersannen sich wieder andere und wieder andere die Armenier. Doch wozu der langen Aufzählung? Festlandsbewohner beten andere Götter an als die Inselbewohner, und die Inselbewohner verehren andere als die Bewohner des Festlandes. Ja, überhaupt jede Stadt und jedes Dorf gibt den eigenen Göttern den Vorzug, da es die der Nachbarn nicht kennt, und halten nur diese für Götter. Von den Mißgeburten der Ägypter braucht man nicht einmal zu reden, da sie allen in die Augen fallen. Haben doch dort die Städte entgegengesetzte und sich widerstreitende Kulte, und gehen doch die Nachbarn immer darauf aus, jeweils einen anderen Gegenstand zu verehren als der Anwohner. So wird von den einen das Krokodil als Gott angebetet; bei den Nachbarn gilt es als Scheusal. Bei den einen wird der Löwe göttlich verehrt; die Nachbarn verehren ihn nicht nur nicht, sondern töten ihn, wenn sie ihn finden, als ein wildes Tier. Auch der Fisch, bei den einen vergöttert, wird an einem anderen Orte als Speise gefangen[48]. Daher sind bei ihnen zu Hause Kriege, Unruhen, aller Anlass zu Mordtaten und alle Lust zu Ausschweifungen. Und besonders auffallend ist, dass, wie die Geschichtschreiber erzählen, die Pelasger von den Ägyptern die Namen der Götter vernahmen und doch die ägyptischen Götter nicht kennen, sondern andere als diese verehren. Und überhaupt ist der Glaube und die Verehrung aller im Götzenwahn befangener Völker verschieden; ja man trifft nicht bei denselben das gleiche. Das geschieht ihnen recht. Denn da sie von der Erkenntnis des einen Gottes abfielen, so verfielen sie auf viele und verschiedene Dinge; und weil sie sich vom wahrhaftigen Logos des Vaters, dem Weltheiland Christus, abkehrten, so trieben sich ihre Gedanken natürlich bei vielem herum. Wie die, die von der Sonne sich abkehren und an finsteren Orten weilen, auf vielen unwegsamen Pfaden herumirren, die Anwesenden nicht sehen, die Abwesenden aber als anwesend sich einbilden und sehend doch nicht sehen, genau so lassen auch die, welche von Gott sich abgewandt haben und deren Seele verfinstert ist, ihren Geist umhertreiben und stellen sich Dinge vor, die nicht existieren, wie Trunkene und Blinde.

[48]Wie die beiden ersten Beispiele vom Krokodil und Löwen auf Ägypten bezogen werden, so auch das dritte vom Fisch. Nach Clemens von Alexandrien (Protreptikus ad Graecos – MPG VIII, 120) wurde den Bewohnern von Syene, Elephantine, Oxyrinchis, lauter ägyptischen Städten, die Verehrung je einer besonderen Fischart nachgesagt.

24. Artikel

والتي تُدعى آلهة في مكان ما تستعمل كذبائح في مكان آخر.
Die sogenannten Götter an einem Ort als Opfer in einem anderen verwendet.

Diese Tatsache ist aber ein nicht unwesentlicher Beweis für einen wirklichen Atheismus derselben. Denn wenn es verschiedene und viele Götter in Stadt und Land gibt, und der eine den Gott des anderen aufhebt, so werden alle von allen verworfen. Die vermeintlichen Götter der einen werden Opfer und Spenden für die sogenannten Götter der anderen; und umgekehrt sind die Opfergaben der anderen die Götter der ersteren. Die Ägypter verehren das Rind und (speziell) den Apis, einen Stier, andere opfern ihn dem Zeus. Wohl opfern sie nicht gerade die, die sie (zur Anbetung) exponiert haben; aber, wenn sie ihresgleichen opfern, tun sie doch augenscheinlich dasselbe. Die Libyer haben einen Widder, den sogenannten Ammon, zum Gott, und dieser wird von anderen mit Vorliebe[49] zum Opfer gebracht. Die Inder verehren den Dionys, der ihnen symbolische Bezeichnung für Wein ist, den andere anderen Göttern spenden. Wieder andere verehren besonders Flüsse und Quellen, und ganz besonders die Ägypter das Wasser und nennen sie Götter. Gleichwohl waschen andere und selbst die diesem Götzendienst ergebenen Ägypter fremden und eigenen Schmutz mit Wasser ab und schütten den Rest ungeniert aus. Ja, fast die ganze Götterschaft der Ägypter gibt für die Götter der anderen die Opfergabe ab, so dass sie eben jenen zum Gespötte sind, weil sie nicht Götter göttlich verehren, sondern Dinge, die bei anderen und gar bei ihnen selbst als Sühn- und Schlachtopfer dienen.

25. Artikel

الذبائح البشرية. سخافتها. كثرتها. نتائجها الوخيمة.
Menschenopfer. Die Absurdität. Die Prävalenz. Seine unheilvollen Ergebnissen.

Ja, einige haben sich in der Gottlosigkeit und Torheit so weit treiben lassen, dass sie ihren Pseudogöttern sogar Menschen, von denen diese doch Typen und Form haben, schlachten und zum Opfer bringen. Und die Unseligen sehen nicht, dass die Schlachtopfer die Urbilder der von ihnen ersonnenen und angebeteten Götter sind. Sie opfern ja fast Gleiches dem Gleichen oder vielmehr das Bessere dem Minderwertigen: sie opfern beseelte Wesen den unbeseelten, vernünftige den bewegungslosen. So opfern die sogenannten taurischen Skythen ihrer sogenannten Jungfrau [50] die Schiffbrüchigen und alle Griechen, deren sie habhaft werden können, womit sie bis

[49] πολλοῖς : vielen = mit Vorliebe.
[50] Diese jungfräuliche Göttin war die Artemis, die man auch schon mit der Iphigeneia identifizieren wollte.

zum Übermaß ihren Frevelsinn gegen die gleichgearteten Menschen bekunden und so deutlich die Roheit ihrer Götter verraten. Denn sie schlachten ja ihrerseits die, welche die Vorsehung aus den Gefahren des Meeres errettet hat, und treten so fast gegen die Vorsehung auf, weil sie deren gnädige Fügung mit ihrer tierwilden Seele vereiteln. Dem Ares zu Ehren teilen wieder andere nach siegreicher Heimkehr aus dem Krieg die erbeuteten Gefangenen, soweit es reicht, in Abteilungen zu hundert ab, nehmen je einen heraus und schlachten so viele, als sie Hunderte abzählten. Doch nicht bloß die Skythen verüben bei ihrer angeborenen barbarischen Wildheit solche Greueltaten; vielmehr ist dieses Verfahren für die Verruchtheit der Götzen und Dämonen charakteristisch. So brachten auch die Ägypter vor Zeiten der Hera solche Schlachtopfer dar[51]; und die Phönizier und Kreter versuchten den Kronos mit ihren Kindesopfern gnädig zu stimmen. Die alten Römer verehrten den sogenannten latiarischen Zeus mit Menschenopfern. Ob auf die eine oder andere Art, <s 568> es verunreinigten einfach alle, und alle wurden verunreinigt: Verunreinigt wurden sie, indem sie Mordtaten verübten; sie verunreinigten aber ihre Tempel mit dem Rauch solcher Opfer. Das gab den Menschen Anlass zu einer Unzahl von Missetaten. Denn da sie sahen, dass ihre Dämonen sich daran ergötzten, so machten sie es alsbald ihren Dämonen in diesen Verfehlungen nach und hielten die Nachahmung des vermeintlich Besseren für ein besonderes Verdienst. Daher erniedrigten sich die Menschen zu Menschen- und Kindermorden und zu allen möglichen Ausschweifungen. So ist denn auch fast jede Stadt aller Unzucht voll, weil ihre Sitten nach denen ihrer Götter sich richteten; und unter den Götzendienern ist keiner recht, der bei ihnen nicht das Zeugnis der Unzucht hat.

26. Artikel

إن الفساد الأدبي بين الوثنيين ناشئ عن الآلهة حسب اعتراف الجميع.
Die moralischen Verderbtheit der Heidentum alle zugegebenermaßen entstand mit den Göttern.

So gaben sich einst in den Götzentempeln Phöniziens Frauen preis und opferten den dortigen Göttern den ersten Verdienst von ihrer Prostitution, im Wahne befangen, mit ihrer Unzucht ihre Göttin[52] zu versöhnen und sie damit zum Wohlwollen zu bestimmen. Anderseits verleugnen Männer ihre Natur, wollen nicht mehr männlichen Geschlechts sein und geben sich die weibliche Natur, im Glauben, damit der Mutter ihrer sogenannten Götter[53] einen besonders erwünschten und ehrenden Dienst zu erweisen. Alle aber leben zusammen mit den Lasterhaftesten und wetteifern miteinander in der Schlechtigkeit. So hat ja auch der heilige Diener Christi Paulus gesagt: "Denn ihre Weiber vertauschten den natürlichen Gebrauch in den

[51]Hera wurde in Ägypten mit der Göttin Sati gleichgestellt.
[52]τὴν θεόν. Die Astarte, die hier als die syrophönizische Aphrodite erscheint.
[53]Wohl Rhea, Gemahlin und Schwester des Kronos, Mutter des Zeus, Poseidon, Hades, der Hestia, Demeter und Hera, gern die "große Mutter der Götter" genannt.

widernatürlichen. Ebenso gingen auch die Männer vom natürlichen Umgange mit dem Weibe ab und entbrannten in gegenseitiger Lust, indem Männer mit Männern Schändliches trieben" Röm. 1, 26-27. Damit aber, dass sie dies und Ähnliches verüben, gestehen und beweisen sie, dass auch ihre sogenannten Götter ein ähnliches Leben geführt haben. Von Zeus haben sie die Knabenschändung und den Ehebruch, von Aphrodite die Unzucht, von Rhea die Schwelgerei, von Ares die Mordtaten und von anderen andere solche Dinge gelernt, welche die Gesetze ahnden und jeder vernünftige Mensch verabscheut. Geht es da noch an, die für Götter zu halten, die solche Dinge verbrechen, und muss man nicht vielmehr sie wegen ihres ausschweifenden Wandels für sinnloser halten als die vernunftlosen Geschöpfe? Geht es an, deren Verehrer für Menschen zu halten, und muss man nicht eher sie bemitleiden, da sie unvernünftiger sind als die vernunftlosen Wesen und gottloser als die Geschöpfe ohne Seele? Denn wenn sie an das vernünftige Prinzip ihrer Seele gedacht hätten, so wären sie nicht total kopfüber auf solche Dinge verfallen und hätten nicht den wahren Gott, den Vater Christi, verkannt.

27. Artikel

ليس أي جزء من الكون هو الله

وإذ وصلنا إلى هذه النتيجة الحاسمة وهي دحض العبادة الوثنية الشعبية، نتقدم الآن إلى النوع الأرقى أي عبادة الطبيعة. كيف تشهد الطبيعة لله باعتماد كل أجزائها بعضها على بعض، الأمر الذي يمنعنا من أن نعتقد في أي واحد منها انه هو الإله العلي. توضيح هذا أخيراً.

Die Widerlegung der beliebten Heidentum bringen als schlüssigen genommen, kommen wir zu dem höheren Bauernhof von Natur-Anbetung. Wie Zeugen Natur zu Gott durch die gegenseitige Abhängigkeit aller ihrer Teile, die uns verbieten, nach einem von ihnen als der höchste Gott denken. Diese scheint schließlich.

Doch vielleicht werden die, welche sich über diese Leute emporschwingen und einen offenen Blick für die Schöpfung haben, errötend ob der Enthüllungen solcher Greuel auch ihrerseits zugeben, dass diese von allen wohl eingesehen und widerlegt werden können. Dafür werden sie aber jene ihre Ansicht für gesichert und unwiderleglich ausgeben, wonach der Welt und ihrem Treiben Verehrung gebührt. Sie werden sich damit rühmen, dass sie nicht einfach Steine und Holzstücke und Gestalten von Menschen und vernunftlosen Vögeln, Kriechtieren und Vierfüßlern, sondern Sonne, Mond und die ganze himmlische Welt verehren und anbeten, und anderseits wieder die Erde und alles, was feucht heißt. Sie werden sagen, niemand könne beweisen, daß diese

nicht von Natur Götter seien, da ja allgemein bekannt, daß sie weder unbeseelt noch unvernünftig sind, sondern gar die menschliche Natur überragen, da sie im Himmel, jene aber auf Erden ihren Wohnsitz haben. Billig darum, auch hier nachzusehen und nachzuprüfen. Denn jedenfalls wird auch hierin die Vernunft mit sicherem Beweis gegen sie entscheiden.

Ehe wir nachsehen und den Beweisgang antreten, mag laut genug die Schöpfung selbst wider sie gleichsam ihre Stimme erheben und zeigen, daß ihr Schöpfer und Baumeister Gott ist, ihr und des Weltalls Regent, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, er, von dem die Scheinweisen sich abkehren, dafür die durch ihn entstandene Schöpfung anbeten und vergöttern, während doch gerade auch sie den anbetet und bekennt, den jene um ihretwillen leugnen. (Denn so können die Menschen, welche die Teile der Schöpfung anstaunen und sie für Götter halten, treffend durch das gegenseitige Bedürfnis der Teile beschämt werden.) Sie bekennt auch und bekundet den Vater des Logos als ihren Herrn und Schöpfer durch den ihr strikte anbefohlenen Gehorsam gegen ihn, wie es auch im göttlichen Gesetze heißt: "Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, und seiner Hände Werk verkündet das Firmament" Ps. 18, 1. — Der Glaube hieran bleibt aber nicht dunkel, sondern ist ganz lichtvoll für die, deren geistiges Auge nicht gänzlich geblendet ist. Wenn man nämlich die einzelnen Teile der Schöpfung für sich nimmt und jeden einzeln betrachtet, z. B. die Sonne für sich allein und den Mond besonders, dann wieder die Erde und die Luft, die Wärme und die Kälte, die Trockenheit und Feuchtigkeit aus ihrer wechselseitigen Verbindung gelöst, jedes für sich nimmt und gesondert betrachtet, so wird man finden, dass gar nichts sich selbst genügt, vielmehr alles der gegenseitigen Ergänzung bedarf und sich nur durch gegenseitigen Beistand erhält. Die Sonne bewegt sich im Kreis mit dem ganzen Himmel und wird von ihm umschlossen, und sie könnte nie außerhalb seines Kreises bestehen. Der Mond und die übrigen Gestirne bezeugen ihre Abhängigkeit von der Sonne. Die Erde wieder lässt ohne Regengüsse keine Früchte hervorsprossen; die Regen aber fielen nicht nieder ohne Vermittlung der Wolken; aber auch die Wolken könnten ohne die Luft für sich allein nicht erscheinen noch je bestehen. Ebenso erhält auch die Luft nicht aus sich selbst, sondern vom Äther die Wärme und leuchtet von der Sonne durchglüht. Auch Quellen und Ströme werden sich nie ohne die Erde bilden. Die Erde aber ist nicht auf sich selbst gestützt, sondern ruht auf der Substanz der Wasser; doch auch diese selbst ist wieder umgeben — in die Mitte des Weltalls eingeschlossen. Das Meer und der große Ozean, der von außen her die ganze Erde umfließt, wird von den Winden in Bewegung gesetzt und getrieben, wohin ihn die Gewalt der Winde trägt. Die Winde selbst wieder entstehen nicht in sich selbst, sondern nach Angabe derer, die sich hierüber geäußert haben, eben in der Luft infolge der Erhitzung und Erwärmung der Luft durch den Äther[54], und sie wehen durch sie überallhin. Und was die vier Elemente anlangt, aus denen die Natur der Körper besteht, nämlich die Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit, wer wäre so sinnverrückt, dass er nicht wüsste, dass

[54] Äther bedeutet bei den Alten die reine obere Luft, der Himmel, im Gegensatz zu ἀήρ.

diese in Verbindung miteinander bestehen, getrennt und für sich bestehend alsbald einander aufheben, je nachdem das eine oder andere der Elemente das Übergewicht erlangt? Die Wärme wird von der überwiegenden Kälte aufgehoben, und die Kälte muss der Macht der Wärme weichen; das Trockene wird vom Nassen befeuchtet und letzteres vom ersteren aufgetrocknet.

28. Artikel

ليس الكون مجتمعا هو الله

على أن النظام الكوني لا يمكن أن يكون الهاً. لأنه يترتب على هذا أن الله مكون من أجزاء غير متشابهة، وتخضعه للانحلال.

Aber weder kann die kosmischen Organismus Gottes, denn das würde Gott bestehen aus unterschiedlichen Teilen, und unterziehen ihn, um mögliche Auflösung.

Wie können also diese Dinge Götter sein, die der Ergänzung durch andere bedürfen? Oder wie mag man die um etwas bitten, die selbst voneinander Hilfsdienste erbetteln müssen? Denn wenn es von Gott heißt, dass er ganz bedürfnislos sei, sich selbst genüge und von sich selbst voll sei, und dass in ihm alles bestehe, ja gar dass er allem das Dasein gebe, wie darf man dann Sonne und Mond und die anderen Teile der Schöpfung, die nicht so beschaffen sind, sondern wechselseitige Hilfe benötigen, Götter nennen? Doch vielleicht stimmen auch sie mit uns darin überein, dass sie, getrennt und für sich genommen, Bedürfnisse haben, weil der Beweis augenscheinlich vorliegt, behaupten aber, indem sie alles miteinander verbinden und zu einem ganzen Körper zusammenfassen, das Ganze sei Gott. Denn nachdem das Ganze sich gebildet hat, wird ihnen von außen kein Bedürfnis mehr erstehen; vielmehr wird das Ganze sich genügen und zu allem hinreichen. So werden die Pseudophilosophen sagen, um auch darin widerlegt zu werden. Doch diese ihre These wird eher noch mehr als das Vorausgegangene ihre Gottlosigkeit wie ihre große Unwissenheit verraten. Kommt das Ganze zustande durch die Verbindung von Einzelteilen, und besteht das Ganze aus Einzelteilen, so besteht ja das Ganze aus Teilen, und das Einzelne ist ein Teil des Ganzen. Aber das ist von den Vorstellungen, die wir von Gott haben, himmelweit entfernt. Denn Gott ist <s 573> ein Ganzes und hat keine Teile, und er besteht nicht aus verschiedenen Dingen, vielmehr gibt er selbst allen Dingen Bestand. Sieh doch, welche Gottlosigkeit in solcher Sprache gegen das Göttliche liegt! Besteht er nämlich aus Teilen, so wird er jedenfalls sich selbst ungleich vorkommen als ein Konglomerat von ungleichen Teilen. Ist er nämlich Sonne, so ist er nicht Mond; und ist er Mond, so ist er nicht Erde; ist er aber Erde, so ist er nicht Meer. Und nimmt man so das Einzelne her, dann wird man die Ungereimtheit dieser ihrer These finden. Gerade so kann man sie

auch schon aufgrund einer Betrachtung des menschlichen Körpers widerlegen. Denn wie das Auge nicht Ohr ist, das Ohr nicht Hand, wie der Bauch nicht Brust und der Nacken nicht Fuß ist, wie vielmehr ein jeder dieser Teile seine eigene Energie hat, und aus diesen verschiedenen Teilen ein Körper entsteht, der die Teile an sich trägt als solche, die verbunden sind während des Gebrauchs, sich aber trennen, wenn die Zeit kommt, wo die Natur gemäß der Weisung Gottes wieder scheidet, was sie (einst) zusammengefügt hat, so muss — möge der Gütige den Ausdruck verzeihen! —, wenn sie die Teile der Schöpfung zu einem Körper verbinden, er an und für sich ungleich sein, wie gezeigt worden, und außerdem sich wieder auflösen, da die Teile ihrer Natur nach teilbar sind.

29. Artikel

الطبيعة تتميز عن الله
وتوازن القوى في الطبيعة يبين انها (الطبيعة) ليست هي الله، سواء كانت مجتمعة أو مجزأة.

Das Gleichgewicht der Kräfte in der Natur zeigt, dass es nicht Gott ist, entweder gemeinsam, oder in Teilen.

Doch auch noch auf einem anderen Wege könnte man ihnen ihre Gottlosigkeit beweisen, wenn man die Wahrheit gelten lässt. Wenn nämlich Gott unkörperlich ist, unsichtbar und unberührbar von Natur, wie können sie sich da Gott körperlich denken und göttliche Ehre zollen Dingen, die man mit dem Auge sieht, mit der Hand berührt? Wenn man sodann recht behält mit der Behauptung, dass Gott allmächtig ist und nichts ihn in Gewalt hat, vielmehr er alles in Gewalt hat und Herr ist, warum sehen die Vergötterer der Schöpfung nicht ein, dass sie mit einer solchen Definition von Gott nichts zu tun hat? Ist nämlich die Sonne unterhalb der Erde, so tritt die Erde als dunkler Punkt vor das Licht, so dass man es nicht sieht; den Mond aber verbirgt bei Tag die Sonne mit ihrer Lichtflut. Die Früchte der Erde schädigt oft der Hagel; das Feuer seinerseits erlischt, wenn eine Wasserflut darüber kommt. Den Winter verdrängt der Frühling, dem Frühling aber gebietet der Sommer Halt, und ihm steckt wieder der Herbst seine feste Grenzlinie ab. Wären sie nun Götter, dann dürften sie sich nicht gegenseitig besiegen und verdrängen lassen, sondern müssten immer untereinander zusammen sich vertragen und gleichzeitig die gemeinsamen Energien entfalten. Es müsste bei Tag und Nacht die Sonne zugleich mit dem Mond und dem übrigen Chor der Gestirne das gleiche Licht haben, und dieses müsste allen leuchten, und alles müsste von ihnen erhellt werden. Es müssten gleichzeitig Sommer, Winter, Frühling, Herbst ohne Wechsel und zu derselben Zeit bestehen. Es müsste das Meer mit den Quellen sich vermengen und den Menschen einen gemeinsamen Trank reichen. Im

gleichen Moment müsste Windstille und Sturmesbrausen herrschen. Feuer und Wasser müssten den Menschen zu einem und demselben Gebrauch dienlich sein. Auch hätte niemand von ihnen etwas zu fürchten, da sie ja nach Ansicht jener Götter sind und darum nichts zum Schaden, vielmehr alles zu Nutz und Frommen tun. Da aber dies wegen ihres inneren Gegensatzes nicht möglich ist, wie kann man dann diese Dinge, die zueinander im Gegensatze und Kampfe stehen und nicht miteinander bestehen können, noch Götter nennen oder mit göttlicher Verehrung ihnen huldigen? Wie könnten Wesen, die mit sich selbst von Natur in Disharmonie stehen, anderen auf ihre Bitten hin den Frieden verleihen und ihnen Wächter der Eintracht werden? Demnach ist natürlich weder die Sonne noch der Mond noch irgendein anderer Teil der Schöpfung, und noch viel weniger sind die aus Steinen und Gold und anderen Stoffen gefertigten Bildwerke, noch auch die von den Dichtern in Mythen gepriesenen Götter, Zeus und Apollo und die anderen, in Wirklichkeit Götter, wie die Erörterung ergab. Vielmehr sind die einen von ihnen Teile der Schöpfung, die anderen sind leblose Gegenstände, und wieder andere sind nur sterbliche Menschen gewesen. Daher ist auch ihre Verehrung und Vergötterung nicht ein Weg zur wahren Gottesverehrung, sondern ein Weg zum Atheismus und jeglicher Gottlosigkeit und ein Beweis einer großen Abirrung von der Erkenntnis des einzigen und allein wahren Gottes, nämlich des Vaters Christi. Nachdem nun auf diesem Weg bewiesen und gezeigt worden, dass der Götzendienst der Heiden aller Gottlosigkeit voll und nicht zu Frommen, sondern zum Untergang des menschlichen Lebens eingeführt worden ist, wohlan, so wollen wir nach der Widerlegung des Irrtums, wie wir versprochen haben[55], den Weg der Wahrheit weisen und betrachten den Lenker und Schöpfer des Weltalls, den Logos des Vaters, damit wir durch ihn auch Gott seinen Vater erkennen und die Heiden zur Einsicht kommen, wie weit sie selbst von der Wahrheit abgerückt sind.

[55]In c. 1 gegen Schluß.

TEIL II. الباب الثانى

معرفه الله ممكنة ، النفس (فصل 30ـ34)
Erkenntnis Gottes ist möglich, die Seele

30. Artikel

نفس الإنسان مماثلة لله
تستطيع نفس الإنسان أن تعرف الله من تلقاء ذاتها،
لأنها عاقلة، وذلك إن كانت أمينة لطبيعتها.

Die Seele des Menschen, intellektuell, kann Gott von sich selbst kennen, ob es war, um seine eigene Natur zu sein.

Im Vorausgehenden haben wir eigentlich nur die Verirrung des menschlichen Lebens bloßgelegt; der Weg der Wahrheit aber wird den wahrhaft seienden Gott zum Ziele haben. Zu dessen Erkenntnis und tieferer Erfassung benötigen wir aber nicht andere, sondern uns selbst. Wohl ist Gott selbst über alles erhaben; doch nicht ebenso ist der Weg zu ihm uns ferne oder außerhalb von uns; vielmehr ist er in uns, und wir können seinen Ausgang in uns finden, wie auch Moses lehrte mit den Worten: "Das Wort des Glaubens ist in unseren Herzen" Deut. 30, 14. Ebenso gab auch der Herr zu verstehen und beteuerte: "Das Reich Gottes ist in euch" Luk. 17, 21. Weil wir nämlich inwendig in uns selbst den Glauben und das Reich Gottes haben, so können wir den König des Weltalls, den heilbringenden Logos des Vaters, leicht betrachten und erkennen. Und es sollen die götzendienerischen Heiden ja nicht sich hinausreden noch auch sonst jemand sich einfach täuschen, als ob ihnen dieser Weg nicht offen stünde und sie daher eine Ausflucht für ihren Atheismus fänden. Denn wir alle haben diesen Weg betreten und haben ihn (wenigstens), wenn auch nicht alle ihn gehen, sondern wegen der von außen lockenden Lüste des Lebens von ihm abbiegen und ihn verlassen wollen. Und sollte jemand nach diesem Weg fragen, so entgegne ich einfach: es ist die Seele eines jeden und der Geist in ihr. Denn nur durch ihn kann Gott betrachtet und erkannt werden, es müssten denn nur die Gottlosen so, wie sie Gott leugneten, auch sich verbitten, eine Seele zu haben, wozu sie übrigens mehr Grund hätten als zu ihren übrigen Behauptungen. Wer nämlich einen Geist hat, wird dessen Schöpfer und Bildner nicht leugnen. Dass nun jeder Mensch eine Seele hat, und zwar eine vernünftige, das muss

man der Einfältigen wegen in Kürze dartun, zumal auch einige Häretiker[56] eine solche leugnen und glauben, der Mensch sei weiter nichts als die sichtbare Körpergestalt. Mit ihrer Konstatierung soll es ihnen dann ermöglicht werden, in sich selbst einen noch schlagenderen Beweis gegen ihre Götzen zu finden.

31. Artikel

البراهين على وجودها: الإنسان والحيوانات، محسوسية الفكر

البرهان على وجود النفس العاقلة (1) اختلاف الإنسان عن الحيوان

(2) قدرة الإنسان على التفكير الموضوعي. التفكير للعقل كالموسيقى لآلاته.

ظواهر الأحلام تدعم هذا.

Beweis für die Existenz der rationalen Seele.
(1) Unterschied des Menschen von den Tieren.
(2) Man Blumen objektiver Gedanke.

Fürs erste liegt ein nicht unwesentlicher Beweis für die Vernünftigkeit der Menschenseele darin, dass sie von den vernunftlosen Wesen verschieden ist. Deshalb eben pflegt ja die Natur die letzteren vernunftlos zu nennen — im Gegensatz zum menschlichen Geschlecht, das vernunftbegabt ist. Weiter ist wohl auch ein nicht unwichtiger Beweis hierfür die Tatsache, dass nur der Mensch über die Dinge außer sich nachdenkt, das Abwesende sich vergegenwärtigt, dass er ferner überlegt und mit freiem Urteil für das als besser Erkannte sich entscheidet. Die vernunftlosen Geschöpfe sehen nur auf das Gegenwärtige und zielen nur auf das in die Augen Fallende ab, auch wenn ihnen hieraus ein Nachteil erwächst. Der Mensch stürmt aber nicht auf das los, was er sieht, sondern prüft in vernünftiger Überlegung das, was ihm in die Augen fällt. So fühlt er oft einen Antrieb, beherrscht sich aber dank seines vernünftigen Urteils, und nach einem ersten Nachdenken sinnt er abermals nach. So gewahrt ein jeder, dem es um die Wahrheit zu tun ist, dass der Menschengeist etwas anderes ist als die leiblichen Sinne. Und weil er etwas anderes ist, eben deshalb wird er auch zum Richter über die Sinne, und was diese aufnehmen, das beurteilt er, hält es im Gedächtnis fest und zeigt ihnen das Bessere. Denn das Auge kann nur sehen, die Ohren können nur hören, der Mund kann nur kosten, die Nase nur riechen, die Hand nur betasten; was man aber sehen, hören, betasten, kosten, riechen soll, das können nicht mehr die Sinne bestimmen, sondern nur die Seele und ihr Geist. Freilich kann die Hand auch das Schwert ergreifen und der Mund Gift verkosten; aber sie wissen nicht, dass diese Dinge schädlich sind, wenn nicht die Vernunft das Urteil fällt. Es verhält sich damit — um zur

[56] z. B. die Ophiten.

Veranschaulichung ein Bild zu gebrauchen — wie mit einer trefflich konstruierten Leier und dem Musiker, der sie mit Virtuosität handhabt. Wie nämlich jede Saite der Leier ihren eigenen Ton hat, die eine einen tiefen, die andere einen hohen, die eine einen mittleren und eine andere wieder einen anderen, ihre Harmonie und Verbindung aber nur von dem Virtuosen erkannt und gefunden werden kann — erst dann nämlich kommt ihre Harmonie und rechte Verbindung zum Ausdruck, wenn der, welcher die Leier hält, die Saiten schlägt und jede harmonisch berührt —, ebenso beurteilt und weiß auch die Seele, was sie macht und tut, wenn der erfahrene Geist die einer Leier gleich gestimmten Sinne des Leibes meistert. Das vermögen aber nur Menschen, und darin zeigt sich das vernünftige Prinzip der menschlichen Seele, mit dem sie von den vernunftlosen Geschöpfen sich unterscheidet und zeigt, dass sie in der Tat etwas anderes ist als das, was am Leib in sichtbare Erscheinung tritt. So denkt der Mensch oft über das Himmlische nach und betrachtet es, wenn schon sein Leib auf der Erde liegt; und oft ist der innere Mensch geschäftig, während der Leib regungslos ist, ruht und schläft, und er betrachtet die Dinge außer sich, schwebt in ferne Länder, durchwandert sie, begegnet den Bekannten, und gar oft ahnt und weiß er damit seine Handlungen für den kommenden Tag voraus. Was sollte das aber anders sein als die vernünftige Seele, mit der der Mensch nachdenkt und erkennt, was über ihm ist?

32. Artikel

النفس والجسد

(3) والجسد لا يمكنه أن يُبدع مثل هذه الظواهر. والواقع أن عمل النفس العاقلة يرى من تحكمها في غرائز أعضاء الجسد.

(3) Der Körper kann nicht entstehen solche Phänomene, und in der Tat die Wirkung der vernünftigen Seele ist in ihrer Regierungsüber den Instinkten der Körperorgane zu sehen.

Auch noch folgendes soll beitragen zur gründlichen Widerlegung derer, die immer noch an der unverschämten These von der Vernunftlosigkeit (der Seele) festhalten. Wie kann ein Mensch, dessen Leib von Natur sterblich ist, über die Unsterblichkeit nachdenken und oft aus Liebe zur Tugend eher den Tod sich erbitten? Oder wie kann der Mensch, dessen Leib vergänglich ist, über das Ewige nachdenken, so dass er gar gegen das Gegenwärtige gleichgültig wird und nach dem Ewigen sich sehnt? Der Leib käme von sich aus nicht zu solchen Gedanken über sich, und er machte sich überhaupt keine Gedanken über die Dinge außer sich; denn er ist sterblich und vergänglich. Etwas anderes muß es sein, was das Gegensätzliche und über die Natur des Leibes Hinausragende denkt. Was könnte das wieder sein, wenn nicht die vernünftige,

unsterbliche Seele? Denn nicht von außen, sondern inwendig entlockt sie dem Leibe, wie der Musiker der Leier, die erhabeneren Töne. Wie kommt es sodann, daß Aug' und Ohr, die natürlichen Organe zum Sehen und Hören, bald sich verschließen, bald sich öffnen? Wer ist es denn, der dem Auge das Sehen wehrt? Wer, der den natürlichen Gehörsinn gegen den Laut verschließt? Oder wer beschneidet oft dem Gaumen, dem natürlichen Geschmacksinne, seine natürlichen Triebe? Wer hält die von Natur geschäftige Hand ab, etwas anzurühren? Wer verbietet dem Geruchsinn, der doch zum Riechen geschaffen, das Riechen? Wer ist es, der den natürlichen Trieben des Leibes entgegenwirkt? Oder wie kommt es, dass der Körper seine Natur verleugnet und einlenkt auf die Ratschläge eines anderen und seinem Wink willfährig wird? Das alles beweist eben nur, dass eine vernünftige Seele den Leib regiert. Der Körper kann von Natur aus sich selbst keine Bewegung geben, erhält vielmehr von einem Dritten Bewegung und Leben, ähnlich wie das Roß, das auch nicht sich selbst ausspannt, sondern von seinem Herrn in Lauf gesetzt wird. Darum eben gibt es auch Gesetze für die Menschen, das Gute zu tun, das Böse zu lassen. Für die vernunftlosen Geschöpfe aber bleibt das Böse undenkbar und unerkennbar, da ihnen Vernünftigkeit und vernünftiges Urteil abgeht. So glaube ich, im vorausgehenden bewiesen zu haben, daß es in den Menschen eine vernünftige Seele gibt.

33. Artikel

البراهين على خلودها

النفس خالدة، البرهان على ذلك (1) من أنها متميزة عن الجسد (2) أنها مصدر الحركة (3) قدرتها على أن تسبح فيما هو خارج عن الجسد بالتأمل والتفكير.

Die Seele unsterblich. Von (I), die sich von seinem Sein Körper, (2) dass die Quelle der Bewegung, (3) seine Macht über den Körper hinaus in Phantasie und Gedanken gehen erwiesen.

Dass aber die Seele auch unsterblich geschaffen ist, — auch um diese Lehre der Kirche muss man wissen, um die Beseitigung der Götzen zu begründen. Die diesbezügliche Erkenntnis ließe sich nun wohl zunächst und einfacher aus der Kenntnis des Leibes gewinnen und aus der Verschiedenheit von Leib und Seele. Denn wenn die Erörterung für ihre Verschiedenheit vom Leibe bereits den Beweis erbracht hat, der Leib aber von Natur sterblich ist, so muss die Seele unsterblich sein, soll sie anders sein als der Leib. Wenn sodann die Seele, wie bewiesen, den Leib bewegt und selber nicht von anderen Dingen bewegt wird, so folgt daraus, dass die Seele, die sich selbst die Bewegung gibt, auch nach der Ablegung des Leibes zu seiner Bestattung in die Erde sich selbst wieder

die Bewegung gibt. Nicht die Seele ist es, die stirbt, sondern der Leib — infolge seiner Loslösung von ihr. Wenn nun auch sie vom Leibe die Bewegung erhielte, so müsste sie selbst sterben, wenn der Beweger entweicht. Bewegt aber die Seele auch den Leib, so muss sie vorab sich selbst die Bewegung geben. Bewegt sie sich aber von selbst, dann muss sie auch nach dem Tode des Leibes fortleben. Die Bewegung der Seele ist ja nichts anderes als ihr Leben, so wie wir ja auch vom Leibe sagen, er lebe, wenn er in Bewegung ist, und dann seinen Tod konstatieren, wenn die Bewegung aufhört[57]. Indes kann man dies auch deutlich genug aus ihrer allgemeinen Wirksamkeit im Leibe wahrnehmen. Denn auch wenn sie sich im Leibe niedergelassen hat und an ihn gefesselt ist, so lässt sie sich doch nicht auf den Raum des Leibes einengen und abgrenzen. Vielmehr weiß sie, mag auch der Leib im Bette liegen und sich nicht regen, sondern wie im Tode ruhen, aus eigener Kraft zu wachen <s 580> und über die Natur des Leibes sich zu erheben, und gleichsam los vom Leibe und doch in ihm verbleibend denkt und betrachtet sie das Überirdische; ja oft tritt sie gar mit Heiligen und Engeln in Verbindung, die außerhalb der irdischen Körperwelt stehen, und sie schwingt sich zu ihnen empor im Vertrauen auf die Reinheit des Geistes. Wie, wird sie dann nicht noch weit mehr nach ihrer Trennung vom Leibe, wenn es Gott gefällt, der sie daran gebunden, die Unsterblichkeit in hellerem Lichte schauen? Denn, lebt sie schon in Verbindung mit dem Leibe ein Leben außerhalb des Körpers, so wird sie weit eher auch nach dem Tode des Leibes weiter leben und nicht aufhören zu leben — dank der Gnade Gottes, der sie so erschaffen durch seinen Logos, unseren Herrn Jesus Christus. Deshalb denkt und sinnt sie auch über Unsterbliches und Ewiges nach, da sie ja auch unsterblich ist. Wie der sterbliche Leib und seine Sinne Vergängliches wahrnehmen, so muss die Seele, die Unsterbliches betrachtet und erwägt, selbst unsterblich sein und immerfort leben. Denn die Begriffe und Gedanken von der Unsterblichkeit verlassen sie nie, sondern verbleiben in ihr gleichsam als Funke zum Unterpfand der Unsterblichkeit[58]. Deshalb hat sie auch die Gottesidee und wird ihr eigener Weg, indem sie nicht von außen, sondern in sich selbst die Kenntnis und den Begriff vom Logos Gottes schöpft[59].

[57]Wenn hier in c. 33 als Beweis für die Unsterblichkeit der Seele ihre Selbstbewegung geltend gemacht wird, so ist der Schriftsteller bei Plato in die Schule gegangen. Man vgl. Phädrus c. 24 und de legibus X.
[58]Athanasius will sagen: Wesen mit dem untilgbaren Gedanken und Bewußtsein einer Unsterblichkeit müssen auch wirklich selbst unsterblich sein.
[59]Aus den Ausführungen des Ath. erhellt ganz klar, daß er unter der unserer Seele eigenen Gottesidee nicht eine fertige Gottesvorstellung versteht, sondern nur die von Natur uns innewohnende Anlage, Fähigkeit und Neigung zur Gotteserkenntnis.

34. Artikel
Die Seele(=Spiegel des Wortes) kann Gott erkennen-
zumindest in der Schöpfung
تستطيع النفس - التي هي مرآة الكلمة، معرفة الله - على الأقل في الخليقة

إذاً فإن تخلصت النفس من أدران الخطية استطاعت أن تعرف الله مباشرة، إذ تصور لها طبيعتها العاقلة كلمة الله الذي خُلقت على صورته. ولكن حتى إذا لم تستطع اختراق السحب التي بسطتها الخطية على بصيرتها فإنها تواجه بشهادة الخليقة عن الله.

Die Seele, dann, wenn es nur der Flecken der Sünde loszuwerden,
ist in der Lage, Gott direkt wissen, seine eigenen vernünftigen Natur
Sicherung wieder das
Wort Gottes, nach dessen Bild sie erstellt wurde.

Wir behaupten demnach, wie bereits früher gesagt, dass diejenigen, die Gott leugneten und unbeseelte Dinge verehren, ebenso wenig an eine vernünftige Seele glauben und eben damit für ihre Torheit büßen müssen, dass sie sich unter die vernunftlosen Geschöpfe zählen. Und deshalb muss man sie, die gleichsam selbst unbeseelt mit unbeseelten Wesen abergläubischen Kult treiben, bedauern und an der Hand führen. Wenn sie aber glauben, eine Seele zu haben und mit Recht auf ihre Vernünftigkeit stolz sind, warum erlauben sie sich denn so Vernunftwidriges, als hätten sie keine Seele, und denken nicht, wie es sich gehört, sondern stellen sich über das Göttliche? Denn obschon sie eine unsterbliche und unsichtbare Seele haben, so stellen sie doch Gott in sichtbaren und vergänglichen Dingen bildlich dar. Oder warum nehmen sie jetzt nicht wieder ihre Zuflucht zu Gott, wie sie von ihm abgefallen sind? Denn wie sie sich mit ihren Herzen von Gott abwandten und nicht-seiende Dinge als Götter sich einbildeten, so können sie mit ihrer vernünftigen Seele sich wieder erheben und wieder zu Gott zurückkehren. Das können sie aber nur, wenn sie allen Schmutz der Begierlichkeit, mit dem sie sich bedeckt haben, ablegen und so lange sich reinigen, bis sie jeden Fremdkörper aus der Seele entfernt haben und sie in ihrer ursprünglichen Reinheit herstellen, damit sie so in ihr den Logos des Vaters, nach dessen Bild sie im Anfang geschaffen, schauen könnten. Denn nach Gottes Bild und Gleichnis ist sie erschaffen, wie auch die göttliche Schrift anzeigt, die in der Person Gottes spricht: "Lasst uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis" Gen. 1, 26. Daher schaut sie auch, wenn sie allen angehäuften Unrats der Sünde sich entledigt und nur das reine Abbild bewahrt, ganz natürlich, wenn dieses wieder aufleuchtet, wie in einem Spiegel den Logos, das Bild des Vaters, und erkennt in ihm den Vater, dessen Bild der Erlöser ist. Oder wenn dieser Aufschluss die Seele nicht befriedigt, weil Dinge von außen her ihr Urteil trüben, und sie so das Bessere nicht sieht, so kann man wieder durch die Erscheinungswelt zur Erkenntnis Gottes gelangen, da die Schöpfung Schriftzügen gleich durch ihre Ordnung und Harmonie ihren Herrn und Schöpfer anzeigt und laut verkündet.

TEIL III. الباب الثالث

الطبيعة إعلان عن الله (فصل 35ـ47)

Die Schöpfung, eine Offenbarung Gottes

(1) الطبيعة إعلان

Die Schöpfung ist eine Offenbarung

الفصول 35 - 37: عن الله

Über Gott

الفصول 38 - 39: عن وحدته

Über seine Einheit

الفصل 40: عن عقل الله أو "كلمته"

Über Logos

الفصول 41 - 42: وصف وظيفة "الكلمة"

Die Funktion des Wortes beschrieben

الفصول 43 - 44: ثلاثة تشبيهات

Drei Gleichnisse

الفصول 45 - 47: الخاتمة

Der Schluss

TEIL III.
35. Artikel
الخليقة إعلان عن الله سيما في النظام والتناسق اللذين يسودان الكل.

Schöpfung eine Offenbarung Gottes, vor allem in der Ordnung und Harmonie durchdringt das Ganze.

Hat doch der gütige und menschenfreundliche Gott, der sich um die von ihm erschaffenen Seelen kümmert, der, weil unsichtbar und unbegreiflich von Natur, erhaben ist über jede geschaffene Substanz, weshalb ja das Menschengeschlecht zur Erkenntnis seiner nicht gelangen könnte — denn es stammt aus dem Nichtseienden, er aber ist ungeworden —, hat er doch eben deshalb durch seinen Logos die Schöpfung so eingerichtet, dass er, von Natur ja unsichtbar, wenigstens aus den Werken für die Menschen erkennbar würde. Denn aus den Werken wird der Künstler oftmals erkannt, wenn er auch nicht sichtbar ist. So erzählt man vom Bildhauer Phidias[60], dass seine Schöpfungen durch ihre Symmetrie und ihre Proportionalität den Beschauern den Phidias verrieten, obschon er nicht zugegen war. Ebenso muss man auch aus der Ordnung der Welt Gott, ihren Schöpfer und Baumeister, erkennen, wenn schon man ihn mit dem leiblichen Auge nicht sieht. Denn Gott hat seine unsichtbare Natur nicht missbraucht — komme doch niemand mit dieser Ausrede! — und sich etwa den Menschen gänzlich unbezeugt gelassen, sondern er hat, wie bereits gesagt, die Schöpfung so eingerichtet, dass er, wenn schon unsichtbar von Natur, gleichwohl aus den Werken erkannt würde. Und das sage ich nicht aus mir selbst, sondern ich schöpfte es aus den Äußerungen der Theologen, zu denen Paulus gehört, der an die Römer also schreibt: "Denn das Unsichtbare an ihm wird seit Erschaffung der Welt aus seinen Werken erkannt und geschaut" Röm. 1, 20. Die Lykaonier redet er in aller Offenheit an: "Auch wir sind Menschen, Leiden unterworfen wie ihr, und predigen euch, dass ihr euch bekehren sollt vom Eitlen zum lebendigen Gott, der den Himmel erschaffen und die Erde und das Meer und alles, was darin ist; der in den vergangenen Zeiten alle Völker ihre Wege wandeln ließ. Doch hat er sich nicht unbezeugt gelassen, indem er Wohltaten spendete, vom Himmel herab uns Regen gab und fruchtbare Zeiten und unsere Herzen sättigte mit Nahrung und Freude" Apg. 14, 14-16. Wer sähe denn den Kreis des Himmels, den Lauf der Sonne und des Mondes, die Stellungen und Bahnen der übrigen Gestirne, die zwar entgegengesetzt und verschieden sind, aber bei aller Divergenz die einheitliche Ordnung bewahren, ohne bei sich selbst zu bedenken, dass sie sich nicht selbst lenken, sondern ein anderer es ist, der sie ordnet und leitet, ihr Schöpfer? Und wer bei Tag die Sonne aufgehen und bei Nacht den Mond scheinen und ihn in ganz bestimmten Perioden von Tagen ununterbrochen ab- und zunehmen sieht, wer sieht, wie die einen Sterne sich hin- und herbewegen und verschiedentlich ihren Lauf ändern, die anderen ohne Abirrung ihre Bewegung beibehalten, sollte der nicht auf den Gedanken kommen, dass es einen Schöpfer geben muss, der sie lenkt?

[60]Sohn des Charmides nus Athen, nach der Anschauung der Alten der größte Bildhauer des Altertums.

36. Artikel

والأغرب من كل هذا إذا ما تأملنا في القوى المضادة بعضها لبعض، والتي عنها ينتج هذا النظام الحالي.

Dies umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, die gegensätzlichen Kräfte, aus denen diese Ordnung hergestellt wird.

Wer sollte bei der Wahrnehmung, dass von Natur entgegengesetzte Elemente verbunden sind und in voller Harmonie sich zusammenfinden, wie z. B. angesichts der Tatsache einer Vermischung von Feuer und Kälte, von Trockenem und Feuchtem, die sich nicht gegenseitig bekämpfen, sondern wie aus einem Element einen Körper bilden, wer sollte da nicht auf den Gedanken kommen, dass der, welcher sie zusammengefügt hat, außerhalb der Elemente sich befinde? Wer sollte bei der Beobachtung, dass der Winter dem Frühling, der Frühling dem Sommer, der Sommer dem Herbst weicht, und dass diese Jahreszeiten trotz ihrer entgegengesetzten Natur — denn der eine macht kalt, der andere erhitzt, der eine ernährt, der andere zehrt auf — gleichwohl alle in gleicher Weise die Wohlfahrt der Menschen bezwecken, nicht zur Einsicht kommen, dass einer über ihnen steht, der alle zu ihrem gleichen Rechte kommen lässt und alles lenkt, wenn schon er diesen nicht sieht? Wer könnte die Wolken in der Luft dahintreiben und an die Wolken das Schwergewicht des Wassers gebunden sehen, ohne dadurch auf den Gedanken an den zu kommen, der diese Verbindungen geschaffen und diese Vorgänge geregelt hat. Oder wer müsste angesichts der Tatsache, daß gar die von Natur so schwere Erde auf dem Wasser ruht und unbeweglich bleibt auf dem von Natur beweglichen Elemente, sich nicht sagen, dass es einen Gott gibt, der sie so zubereitet und geschaffen hat? Wer hätte ein offenes Auge für den periodischen Fruchtertrag des Landes, für die Regengüsse vom Himmel, für die Bewässerung durch die Ströme, für die Wassersprudel der Quellen, für die Zeugungen von ungleichen Tiergattungen, also für Vorgänge, die nicht in einem fort, sondern in ganz bestimmten Perioden sich vollziehen, ja, wer könnte überhaupt an eben diese und ähnliche Ordnung denken, die unter ungleichen und gegensätzlichen Dingen herrscht, ohne sich bewusst zu werden, dass es eine Kraft gibt, die — selbst in erhabener Ruhe — dies alles ordnet und lenkt, wie es ihr gefällt. Denn für sich allein könnten diese Vorgänge nicht entstehen noch je in Erscheinung treten, weil sie von Natur im Gegensatz zueinander stehen. Das Wasser ist ja spezifisch schwerer und fließt abwärts; die Wolken aber sind leicht und schweben rasch empor. Gleichwohl sehen wir aber, wie das schwerere Wasser in den Wolken schwebt. Anderseits ist die Erde sehr schwer, das Wasser leichter als sie; und doch wird das Schwerere vom Leichteren getragen, und die Erde sinkt nicht ein, sondern steht unbeweglich. Und was männlich ist, ist nicht dasselbe wie das Weibliche, und doch verbinden sie sich zu einer Einheit und durch beide kommt **eine** Geburt eines ähnlichen Wesens zustande. Kurz gesagt: Das kalte Element ist dem warmen entgegengesetzt, das nasse kämpft mit dem trockenen; gleichwohl gehen sie zusammen und stoßen sich gegenseitig nicht ab, sondern erzielen durch Eintracht **einen** Körper und die Entstehung aller Dinge.

37. Artikel

تكملة نفس الموضوع
Das gleiche Thema geht weiter:

Es hätten sich also die von Natur einander widerstreitenden und entgegengesetzten Dinge nicht zusammengefunden, wenn es nicht einen Mächtigeren gäbe und einen Herrn, der sie verband, dem auch die Elemente wie Sklaven dem Herrn Untertan sind, nachgeben und gehorchen. Und so steht nicht das eine im Kampf mit dem anderen -— jedes mit dem Ziel, seine eigene Natur durchzusetzen, vielmehr anerkennen sie den Herrn, der sie verbunden, und finden sich einträchtig zusammen, von Natur sich gegenseitig feind, aber in Liebe geeint durch den Willen des Lenkers. Denn wäre es nicht auf eine höhere Anordnung hin zu einer Mischung dieser Elemente gekommen, wie hätte sich dann das Schwere mit dem Leichten, oder das Trockene mit dem Nassen, oder das Runde mit dem Geraden, oder das Feuer mit der Kälte, oder überhaupt das Meer mit dem Land, oder die Sonne mit dem Monde, oder wie hätten sich die Sterne mit dem Himmel und die Luft mit den Wolken vermischt und zusammengefunden, da doch keines mit dem anderen die Natur teilt? Es hätte ein großer Streit unter ihnen entstehen müssen, da das eine brennt, das andere kühlt, das Schwere abwärts, das Leichte umgekehrt aufwärts zieht, die Sonne wieder erleuchtet, die Luft verfinstert. Und wohl auch die Sterne würden untereinander in Zwietracht geraten, weil die einen höher, die anderen niedriger gestellt sind. Auch wäre die Nacht dem Tag nicht gewichen, wäre vielmehr immerfort im Kampf und Aufruhr gegen ihn verharrt. Wäre aber dem so, dann gäbe es nur mehr ein Chaos statt der Harmonie, Regellosigkeit statt der Regelmäßigkeit, eine Auflösung des Ganzen statt des Zusammenhalts, ein Mangel an Ebenmaß statt der Symmetrie zu sehen. Durch den Aufruhr und Zwist des einzelnen würden entweder alle vernichtet, oder es könnte nur das Stärkere in die Erscheinung treten; das würde wieder das Chaos des Weltalls bedeuten. Denn allein gelassen und der Ergänzung durch die anderen beraubt, würde es in das Ganze Disharmonie bringen, gerade so wie auch der Leib nicht vollkommen bliebe, wenn auch nur **ein** Fuß oder **eine** Hand fehlte. Was gäbe denn das für eine Welt, wenn nur die Sonne schiene oder nur der Mond noch kreiste, oder wenn nur Nacht wäre oder immerfort nur Tag? Was wäre sodann das für eine Ordnung, wenn es nur einen Himmel gäbe ohne die Sterne, oder Sterne ohne den Himmel? Was könnte es nützen, wenn es nur Meer gäbe oder nur Land ohne Wasser und ohne die anderen Teile der Schöpfung? Wie könnte ein Mensch oder überhaupt ein Lebewesen auf Erden existieren, wenn die Elemente unter sich uneins wären, das Obsiegende nur **eines** wäre und dieses unfähig und unzureichend, den Körpern die Existenz zu geben? Denn kein Teil im Weltall könnte nur aus dem warmen oder nur aus dem kalten, nur aus dem nassen oder trockenen Elemente entstehen; vielmehr wäre alles ordnungs- und ganz zusammenhanglos. Doch auch das scheinbar obsiegende Element könnte ohne Beistand der übrigen nicht bestehen; denn nur so besteht es auch jetzt.

38. Artikel

تتضح وحدة الله من تناسق نظام الطبيعة

Die Einheit Gottes scheint von der Harmonie die Ordnung der Natur.

Wenn also im Weltall nicht Regellosigkeit, sondern Regelmäßigkeit, nicht Mangel an Ebenmaß, sondern Symmetrie, nicht ein Chaos, sondern Ordnung herrscht und durchgängige Harmonie im Weltganzen, so müssen wir vernünftigerweise auf den Gedanken kommen, daß ein Herr existiert, von dem diese Verbindung und dieses Gefüge herrührt und der ihre Harmonie zuwege bringt. Denn wenn er auch für das Auge unsichtbar bleibt, so kann doch aus der Ordnung und dem Einklang der Gegensätze ihr Herr, Ordner und König erschlossen werden. Denn wenn wir z. B. ein Staatsgebilde aus vielen und verschiedentlichen Menschen, aus Kleinen und Großen, Reichen und Armen, aus Greisen und Jünglingen, aus Männern und Frauen trefflich regiert und in ihm die verschiedenen Elemente einmütig zusammenleben sähen, also die Reichen nicht im Kampf gegen die Armen, die Großen nicht im Gegensatz zu den Kleinen, die Jünglinge nicht im Widerspruch mit den Greisen, sondern alle in gleich friedlicher Eintracht, wenn wir, sage ich, dies sähen, so kämen wir sicher auf den Gedanken, daß hier ein Regent da ist, der für die Eintracht sorgt, auch wenn wir ihn nicht sähen. Die Unordnung verrät die Anarchie, die Ordnung weist auf einen Herrscher. Und wenn wir die Glieder am Leibe in harmonischer Zusammenarbeit sehen, das Auge also nicht in Opposition zum Gehör und die Hand nicht im Streit mit dem Fuß, sondern jedes Glied in widerspruchsloser Erfüllung seiner Aufgabe, so schließen wir daraus mit Sicherheit, dass dem Leibe eine Seele innewohnt, welche die Glieder meistert, auch wenn wir sie nicht sehen. Gerade so muss man in der Regelmäßigkeit und Harmonie des Weltalls den Lenker der Welt, Gott, erkennen, und zwar in der Einzahl, nicht in der Mehrzahl. Schon die Ordnung im Weltgebilde, wie auch die volle Harmonie aller Teile weist nicht auf viele hin, sondern auf einen, der sie beherrscht und lenkt, den Logos. Hätte nämlich die Schöpfung viele Regenten, so ließe sich eine solche Ordnung im Weltall nicht aufrechterhalten, vielmehr würde bei der Vielheit alles wieder in Unordnung geraten, da ein jeder nach seinem Willen alles lenken wollte und mit dem dritten kämpfen würde. Denn wie wir den Polytheismus als Atheismus erklärten, so muss Vielherrschaft Anarchie bedeuten. Jeder würde ja die Herrschaft des anderen aufheben, und schließlich wäre keiner mehr Regent, sondern es herrschte allenthalben die Anarchie. Wo kein Herrscher mehr ist, muss die Unordnung eintreten. Anderseits weist die Ordnung und Eintracht unter den vielen und verschiedenartigen Teilen auf einen Herrscher. Wenn z. B. einer eine viel- und verschiedensaitige Leier von ferne hört und sich wundert ob des harmonischen Zusammenklangs der Saiten, weil nicht die tiefe oder hohe oder mittlere Saite allein den Ton gibt, sondern alle miteinander zu einem gemeinsamen Akkord ertönen, so schließt er daraus jedenfalls nicht, dass die Leier sich selbst in Schwingung bringt oder

etwa von vielen geschlagen werde, vielmehr, dass nur ein Musiker den Ton einer jeden Saite zu einem harmonischen Akkord virtuos verbinde, vermag er auch diesen nicht zu sehen. Gerade so folgt auch aus der allharmonischen Ordnung im Weltganzen, aus der Tatsache, daß das Obere nicht gegen das Untere, noch das Untere gegen das Obere sich kehrt, vielmehr alles auf eine Ordnung abzielt, dass man sich nur einen und nicht viele als Regenten und König der gesamten Schöpfung denken darf, der mit seinem Lichte alles erleuchtet und bewegt.

39. Artikel

استحالة تعدد الآلهة
Unmöglichkeit einer Vielzahl von Göttern.

Man darf also nicht glauben, dass die Schöpfung viele Schöpfer und Regenten habe; vielmehr entspricht es aufrichtiger Gottesfurcht und der Wahrheit, einen als ihren Schöpfer zu bekennen, und zwar deshalb, weil es die Schöpfung selbst deutlich beweist. Denn ein untrüglicher Beweis dafür, dass die Weit nur einen Schöpfer hat, liegt in der Tatsache, dass es nicht viele Welten gibt, sondern nur eine. Gäbe es viele Götter, so müsste es auch viele und verschiedene Welten geben. Denn es ginge nicht an, dass die vielen eine Welt erschaffen, noch dass die eine von vielen erschaffen würde — wegen der daraus folgenden Ungereimtheiten. Fürs erste, wenn die eine Welt von vielen erschaffen wäre, so verriete dies die Ohnmacht der Schöpfer, weil das eine Werk nur den vielen möglich war. Darin läge ein nicht unwesentlicher Beweis für die unzulängliche Schöpferkunst eines jeden. Würde nämlich einer genügen, so brauchten nicht die vielen das gegenseitige Defizit zu decken. Aber behaupten, in Gott sei etwas Mangelhaftes, ist nicht nur gottlos, sondern geht über alle Grenzen von Ruchlosigkeit. Schon unter den Menschen würde man ja einen Künstler nicht vollkommen nennen, sondern armselig, wenn er nicht allein, sondern nur im Verein mit vielen ein Werk zustande brächte. Konnte aber ein jeder das Weltall vollenden, und hätten alle nur deshalb mitgearbeitet, um ihren Anteil am Werke zu haben, so wäre solche Handlungsweise lächerlich, wenn ein jeder nur des Ruhmes wegen gearbeitet hätte und aus Besorgnis, sonst als ohnmächtig zu gelten. Den Göttern aber eitlen Ehrgeiz nachsagen, gehört zum Allerdümmsten. Wenn ferner ein jeder zur Erschaffung des Weltalls die Macht besitzt, wozu dann so viele, wenn doch einer vollauf genügte? Übrigens nähme es sich gottlos und töricht aus, wenn das Werk nur eines wäre, die Schöpfer aber verschiedene und viele, sagt uns doch schon die natürliche Vernunft, dass das Eine und Vollkommene höher steht als das Verschiedene. Auch das muss man sich noch sagen, dass die Welt als ein Werk von vielen verschiedenartige und ihr selbst ungleiche Bewegungen hätte. Sie hätte sich ja nach jedem ihrer Schöpfer zu richten, hätte somit auch verschiedene Bewegungen. In dieser Abweichung läge aber, wie bereits früher gesagt, wieder das Chaos und die Unordnung für das Ganze; wird ja nicht

einmal ein Schiff, das von mehreren gesteuert wird, den rechten Kurs einhalten, wenn nicht ein Steuermann das Ruder führt. Und auch eine Leier, von vielen geschlagen, wird keinen richtigen Akkord hören lassen, wenn nicht ein Künstler sie schlägt. Weil es also nur eine Schöpfung, eine Welt und eine Ordnung in ihr gibt, so darf man auch nur einen als ihren König und Schöpfer annehmen. Deshalb hat ja auch der Schöpfer selbst die ganze Welt als eine erschaffen, damit man nicht aus der Existenz vieler Welten viele Schöpfer mutmaßte, sondern dass man durch das eine Werk auch zum Glauben an dessen einen Schöpfer komme. Doch existiert nicht etwa deshalb nur eine Welt, weil es nur einen Schöpfer gibt — denn Gott hätte auch noch andere Welten schaffen können —, sondern weil die erschaffene Welt eine ist, deshalb darf man auch nur an einen als ihren Schöpfer glauben.

40. Artikel

أن معقولية الكون ونظامه يبرهنان على انه من صنع العقل، أو كلمة الله.

Die Rationalität und Ordnung des Universums beweist, dass es die Arbeit der Vernunft oder Wort Gottes.

Wer mag nun dieser sein? Auf diese Frage vor allem muss man ja Rede und Antwort stehen, damit niemand wegen mangelnder Erkenntnis seiner irre gehe und auf einen anderen rate und so mit den früher Genannten in dieselbe Gottlosigkeit falle. Ich glaube zwar, dass hierüber niemand im Zweifel ist. Hat doch unsere Erörterung gezeigt, dass die sogenannten Götter der Dichter keine Götter sind, dass diejenigen irren, welche die Schöpfung vergöttern, und dass überhaupt der Götzenkult der Heiden Atheismus und Gottlosigkeit ist. So kann nach der Beseitigung jener Götter ganz natürlich nur mehr bei uns der würdige Gottesdienst zu finden und nur der von uns angebetete und verkündigte Gott der wahre sein, der Herr der Schöpfung und der Schöpfer jeglicher Natur. Wer anders ist nun das als der allheilige und über jede geschaffene Substanz hocherhabene Vater Christi, der einem trefflichsten Steuermann gleich mit seiner eigenen Weisheit und seinem eigenen Logos, unserem Herrn und Heiland Christus, alles zum Heile lenkt, anordnet und tut, so wie er es immer für gut findet? Gut so aber ist es, wie es geschehen ist und wie wir es geschehen sehen, da er ja auch das will. Das wird wohl niemand bezweifeln. Wäre nämlich die Bewegung der Schöpfung eine unvernünftige und würde die Welt nur so dahingetrieben, so würde man mit gutem Grund unseren Worten keinen Glauben schenken. Ist sie aber aus Vernunft, Weisheit und Einsicht hervorgegangen und mit voller Harmonie geschaffen, so kann ihr Regent und Ordner kein anderer sein als der Logos Gottes. Unter dem Logos verstehe ich aber nicht den, der mit jedem geschaffenen Wesen verbunden und ihm angeboren ist, den

einige[61] auch den 'Befruchtenden' (σπερματικόν) zu nennen pflegen, der unbeseelt ist, jeglicher Vernunft und jeden Gedankens bar und nur durch äußere Technik wirksam wird entsprechend dem Verständnis dessen, der ihn mitteilt. Ich meine auch nicht das Wort (λόγον), wie es das vernünftige Geschlecht kennt, das Wort, das aus Silben besteht und in der Luft wahrnehmbar wird, sondern ich meine den lebendigen und wirksamen Gott des Guten und des Gottes aller Dinge, der durch sich selbst Logos ist (ἀυτολόγος), der verschieden ist von den entstandenen Dingen und von der ganzen Schöpfung und der eigene und einzige Logos des guten Vaters ist, der durch seine Vorsehung das gegenwärtige All erschaffen hat und erleuchtet. Als der gütige Logos des gütigen Vaters hat er die Einrichtung der Welt angeordnet, indem er die Gegensätze mit den Gegensätzen ausglich und aus ihnen eine Harmonie herstellte. Er, "Gottes Kraft und Weisheit"1 Kor. 1, 24., gibt dem Himmel seinen Kreislauf, hält die Erde in der Schwebe und befestigt sie, obschon sie auf nichts ruht, durch seinen Wink. Von ihm beleuchtet, gibt die Sonne der Erde das Licht und erhält der Mond sein Licht zugemessen. Dank ihm hängt auch das Wasser in den Wolken, befeuchten die Regen die Erde, bleibt das Meer in seinen Grenzen eingeschlossen und sprosst üppig die Erde allerlei Gewächs. Und wenn einer ungläubig auf unsere Ausführung hin noch die Frage stellte, ob es überhaupt einen Logos Gottes gebe, so müsste ein solcher mit seinem Zweifel am Logos Gottes wahnsinnig sein. Er findet aber gleichzeitig in dem, was er sieht, den Beweis, dass durch den Logos und die Weisheit Gottes alles besteht, und dass auch nicht ein Ding ein Dasein gewonnen hätte, wenn es nicht, wie erwiesen, durch den Logos, und zwar durch den göttlichen Logos entstanden wäre.

[61]Athanasius denkt offenbar hier an die Stoiker. Nach deren Lehre "wird bei der Weltentwicklung der sich bildenden groben Materie der λόγος σπερματικός als das Gestaltende gegenübergestellt, der die Formen für alles Entstehende, für die Einzeldinge, die Vielheit der λόγος σπερματικοί, die vernünftigen, sich organisch und zweckvoll entwickelnden, in den Einzeldingen als Formen wirkenden, sie gestaltenden, aber doch materiellen Samenkeime in sich enthält" (F. Überweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie I 10. Aufl. 1909 S. 259).

41. Artikel

وجود (الكلمة) في الطبيعة ضروري ليس فقط لخلقتها أصلاً، بل أيضاً لدوامها.

Die Präsenz des Wortes in der Natur notwendig, nicht nur für seinen ursprünglichen Schöpfung, sondern auch für seine Beständigkeit.

Als Logos ist er aber, wie gesagt, nicht dem menschlichen Worte gleich aus Silben zusammengesetzt, sondern das unveränderte Bild seines Vaters. Der Menschen Wort ist ja freilich zusammengesetzt und auflösbar, da sie selbst aus Teilen bestehen und aus dem Nichtseienden entstanden sind. Gott aber ist ein seiender und nicht zusammengesetzt. Daher ist auch sein Logos ein seiender und nicht zusammengesetzt; vielmehr ist er ein einziger und eingeborener Gott, der aus dem Vater wie aus einer guten Quelle gut hervorgeht, alles anordnet und zusammenhält. Der Grund aber, weshalb der Logos, der Logos Gottes, sich zu den Dingen herabgelassen hat, ist wahrhaft wunderbar und lässt erkennen, dass die Dinge nicht anders als so werden durften, wie sie wirklich sind. Denn weil aus dem Nichts hervorgegangen, ist die Natur der geschaffenen Welt, für sich betrachtet, hinfällig, ohnmächtig und sterblich; der Gott des Weltalls aber ist gut von Natur und erhaben schön. Deshalb ist er auch menschenfreundlich. Dem Guten liegt ja doch aller Neid fern. Daher beneidet er auch niemand um sein Dasein, sondern will es für alle, um auch seine Menschenliebe bezeugen zu können. Nun sah er, dass die ganze geschaffene Natur nach ihrer (eigenen) Anlage hinfällig und auflösbar wäre. Um dies zu verhüten und einer Wiederauflösung der Welt in das Nichts vorzubeugen, hat er, der ja eben deshalb die Welt durch seinen eigenen und ewigen Logos geschaffen und der Kreatur das Dasein gegeben hatte, sie nicht dem Drängen und Stürmen ihrer eigenen Natur überantwortet, damit sie nicht riskieren muss, ins Nichts zurückzusinken. Nein, in seiner Güte lenkt und erhält er durch seinen Logos und Gott die ganze Schöpfung, damit sie im Lichte der Führung, Vorsehung und ordnenden Weisheit des Logos unerschütterlich bestehen könnte — in Gemeinschaft mit dem wahrhaftigen Logos des Vaters und dank seines Beistands zu ihrem (dauernden) Sein. So sollte ihr fernbleiben, was ihr sonst widerfahren wäre, ich meine das Nichtsein, wenn nicht der Logos sie erhielt, "der da ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung; denn durch ihn und in ihm besteht alles, das Sichtbare und Unsichtbare, und er ist das Haupt der Kirche" Kol. 1, 15-18, wie die Diener der Wahrheit in den heiligen Schriften lehren.

42. Artikel

وصف عمل الكلمة هذا بتوسع

Diese Funktion des Wortes ausführlich beschrieben

Eben der allmächtige und ganz vollkommene heilige Logos des Vaters lässt sich auf alles nieder und entfaltet überall seine Kräfte, erleuchtet alles Sichtbare und Unsichtbare, bringt alles mit sich in Verbindung und schließt es zusammen, lässt nichts abseits seines Machtbereiches liegen, sondern er gibt allem und durch alles dem einzelnen für sich wie dem großen Ganzen Leben und Fortbestand. Auch vermengt er die Urstoffe jeder sinnlichen Substanz, wie Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit zu einem Ganzen und sorgt dafür, dass sie sich nicht entzweien, sondern eine volle Harmonie darstellen. Dank dem Logos und seiner Macht liegt nicht das Feuer im Kampfe mit der Kälte, noch das nasse Element im Kampfe mit dem trockenen, sondern gleichsam befreundet und verschwistert finden sich die sonst entgegengesetzten Elemente zusammen, erzeugen die sichtbare Natur und werden so für die Körper Ursache ihrer Existenz. Folgsam diesem Gott-Logos treten die einen Dinge auf Erden ins Dasein, die anderen bilden sich am Himmel. Seinetwegen haben alle Meere und der große Ozean in festen Grenzen ihre Bewegung, und alles Land sprosst üppig allerlei und verschiedenartiges Gewächs, wie bereits gesagt worden. Und um mich nicht mit Detailangaben bei so bekannten Dingen aufzuhalten: es gibt ja nichts in allem Sein und Werden, was nicht in ihm und durch ihn geworden wäre und bestände, wie auch der Theologe sagt: "Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und Gott war der Logos. Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden" (Joh. 1, 1-3). Wie ein Musiker, der seine Leier stimmt und die tiefen Töne mit den hohen und die mittleren mit den anderen virtuos verbindet und dadurch eine Melodie zum Vortrag bringt, so weiß auch die Weisheit Gottes, die das Weltall wie eine Leier hält und die Dinge in der Luft mit denen auf der Erde und die im Himmel mit denen in der Luft verbindet, das Ganze zu den Teilen fügt und sie nach seinem Wink und Willen lenkt, eine Welt und Weltordnung in harmonischer Schönheit zu schaffen, wobei sie aber selbst unbeweglich beim Vater verbleibt, allem aber nach eigener Anordnung Bewegung gibt, wie es jeweils ihrem Vater gefällt. Denn das Wunderbare an seiner (des Logos) Gottheit ist das, dass er mit einem und demselben Wink alles zu gleicher Zeit und nicht in Intervallen, sondern in einem Akte alles, das Gerade und das Runde, das Obere, Mittlere und Untere, das Flüssige, Kalte und Warme, das Sichtbare und Unsichtbare lenkt und anordnet — entsprechend der Natur eines jeden. Denn gleichzeitig bewegt sich auf seinen nämlichen Wink hin das Gerade wie Gerades, das Runde im Kreise und das Mittlere dementsprechend; das Warme wird warm, das Trockene trocken gehalten. Alle Dinge erhalten von ihm gemäß ihrer Natur Leben und Bestand: ja eine ganz wunderbare und wahrhaft göttliche Harmonie bringt er zuwege.

43. Artikel

ثلاثة تشبيهات لإيضاح علاقة الكلمة بالكون.

Drei Gleichnisse, das Wort die Beziehung zum Universum zu veranschaulichen.

Um den so wichtigen Gegenstand in einem Gleichnis verständlich zu machen, sei als entsprechendes Bild hierfür ein großer Chor gewählt. Der Chor gruppiert sich ja aus verschiedenerlei Leuten: aus Knaben, Frauen, bejahrten Männern und Jünglingen. Auf das Zeichen eines Dirigenten hin singt ein jedes nach seiner Natur und Fähigkeit, der Mann wie ein Mann, der Knabe wie ein Knabe, der Greis wie ein Greis, der Jüngling wie ein Jüngling, und doch erzielen sie alle eine Harmonie. Oder (ein anderes Bild): Unsere Seele setzt in ein und demselben Augenblick unsere Sinne entsprechend ihren Einzelfunktionen in Bewegung, so daß bei einem augenblicklich sich abspielenden Vorgang alle zugleich bewegt werden, das Auge zum Sehen, das Ohr zum Hören, die Hand zum Betasten, der Geruchsinn zum Riechen, der Gaumen zum Kosten, ja oft gar auch die übrigen Glieder des Leibes, wie die Füße zum Gehen. Oder um in einem dritten Gleichnisse die Sache zu veranschaulichen: Es verhält sich mit ihr wie mit einer eben erbauten großen Stadt, die unter den Augen ihres Herrn und Königs, der sie auch erbaut hat, verwaltet wird. Solange er nämlich persönlich da ist und regiert und sein Auge auf alles richtet, leisten alle Gehorsam, die einen eilen zur Feldarbeit, die anderen an die Wasserleitungen, um Wasser zu holen; ein anderer wieder geht fort, um Lebensmittel beizuschaffen; der eine geht in die Ratsversammlung, der andere besucht die Volksversammlung; dem Richter obliegt die Pflicht, Recht zu sprechen, dem Fürsten Gesetze zu geben. Hurtig macht sich der Handwerker an seine Arbeit, der Schiffer eilt ans Meer, der Zimmermann zum Zimmern, der Arzt zum Kurieren, der Baumeister auf den Bauplatz. Der eine geht auf das Feld hinaus, der andere kommt vom Feld zurück; die einen machen ihre Gänge in der Stadt herum, die anderen ihre Ausgänge außerhalb der Stadt und kehren wieder dahin zurück. All das spielt sich ab und geht (schön) zusammen unter den Augen des einen Fürsten auf seine Anordnung hin. Danach also hat man auch von der ganzen Schöpfung, wofür das gewählte Bild freilich ein schwacher Vergleich ist, sich seine Vorstellung zu machen, nur in größerem Maßstabe. Denn durch einen einzigen Willensakt des Logos Gottes wird alles zugleich geordnet, entfaltet jedes Wesen seine Kräfte und durch alle zugleich kommt eine Ordnung zuwege[62].

[62]Die Textverstellung des früheren Übersetzers zum Zweck einer mehr logischen Gedankenfolge der cc. 42 u. 43 ist eine unnötige und willkürliche Konstruktion, zumal da auch nach seinem Vorschlag nicht jedes Bedenken schwindet und zudem solche Textversetzung als bloße Willkür der Abschreiber nicht glaubhaft ist.

44. Artikel

تطبيق التشبيهات على كل الكون، ما يُرى وما لا يُرى.

Die Gleichnisse auf das gesamte Universum angewandt, sichtbar und unsichtbar.

Denn auf den Wink und durch die Macht des Herrn und Lenkers aller Dinge, des göttlichen und väterlichen Logos, dreht sich der Himmel, bewegen sich die Sterne, scheint die Sonne, wandelt der Mond seine Bahn und empfängt die Luft von der Sonne das Licht, wird erwärmt der Äther, wehen die Winde, ragen empor die Berge, wogt das Meer, finden die Tiere darin ihre Nahrung, bringt das unbeweglich verharrende Land Früchte hervor, entsteht der Mensch, lebt und stirbt wieder, erhält kurz alles Leben und Bewegung, brennt das Feuer, kühlt das Wasser, sprudeln die Quellen, fluten über die Flüsse, gibt es Zeitperioden und Jahreszeiten, fallen die Regengüsse, füllen sich Wolken, entsteht der Hagel, bildet sich Schnee und Eis, fliegen die Vögel, kriechen die Reptilien, schwimmen die Wassertiere, wird das Meer befahren, das Land besäet und sproßt zu seiner Zeit, wachsen die Pflanzen, keimen die einen, reifen die anderen, altern und welken die, welche aufgewachsen sind, verschwinden die einen, entstehen und kommen die anderen. All das aber und noch mehr als das, was wir bei der großen Fülle nicht namhaft machen können, empfängt Licht und Leben vom wundertätigen und wunderbaren Logos Gottes. Mit einem Wink bewegt und ordnet er es und bringt so eine Welt zustande, ohne dabei die unsichtbaren Mächte aus seinem Bereich auszuschließen. Denn auch diese begreift er, weil er ja auch ihr Schöpfer ist, in das große Ganze mit ein, hält und belebt sie durch seinen Wink und seine Vorsehung. Zu einem Dementi dessen hat man wohl nichts zur Hand. Denn wie die Körper seiner Vorsehung ihr Wachstum verdanken, die vernünftige Seele in Tätigkeit tritt und die Fähigkeit zu denken und zu leben hat — das braucht nicht erst lange bewiesen zu werden; wir <s 596> sehen es ja vor Augen —, so bewegt und erhält wieder der Logos Gottes mit einem bloßen Wink und seiner Macht die sichtbare Welt wie die unsichtbaren Gewalten und gibt einem jeden seine eigene Energie, so dass sich die göttlichen Dinge mehr göttlich bewegen, das Sichtbare aber so, wie man es auch gewahrt. Er aber, Herr und König über alles und Urquell aller Dinge, wirkt alles zur Ehre und Erkenntnis seines Vaters und lehrt und verkündet geradezu durch seine Werke: "Aus der Größe und Schönheit der geschaffenen Welt wird vergleichsweise deren Schöpfer erkannt".

45. Artikel

الخاتمة (الأستنتاج). تعليم الكتاب المقدس عما ورد في الباب الأول.
Fazit. Lehre der Heiligen Schrift vom Thema von Teil I.

Wie man durch den Aufblick zum Himmel und durch den Anblick seiner Pracht und des Sternenlichtes auf den Logos kommen kann, der das alles so wohl ordnet, so muss man, wenn man einmal einen Logos Gottes erkennt, auch dessen Vater erkennen, von dem er ausgeht und deshalb mit Recht Herold und Bote seines Vaters heißt. Um das einzusehen, könnte man von unseren Verhältnissen ausgehen. Wenn wir uns nämlich sagen, dass für das Wort, das vom Menschen ausgeht, der Geist die Quelle ist, und sehen und denken wir anderseits im Wort, um darauf den Nachdruck zu legen, das Gepräge des Geistes, so gewinnen wir noch weit mehr, wenn wir in einem höheren Geistesflug und in unvergleichlicher Erhabenheit die Kraft des Logos schauen, auch eine Vorstellung von seinem gütigen Vater. So sagt der Heiland selbst: "Wer mich sieht, sieht auch den Vater" (Joh. 14, 9). Noch deutlicher und eingehender verkündet dies auch die inspirierte Schrift, auf die ja auch wir uns stützen, wenn wir dir das schreiben, und worauf du den Glauben an unsere Worte wirst bauen können. Denn eine Rede, die von höheren bestätigt wird, hat eine unwiderlegliche Beweiskraft. So warnte schon vor Zeiten der göttliche Logos das jüdische Volk vor der Einführung der Götzen mit den Worten: "Du sollst dir kein Götzenbild machen noch sonst ein Abbild von all dem, was oben am Himmel und unten auf der Erde ist" (Exod. 20, 4). Den Grund für deren Verwerfung gibt er anderswo an mit den Worten: "Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Sie haben einen Mund und reden nicht, haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, eine Nase und riechen nicht, haben Hände und tasten nicht, Füße haben sie und gehen nicht" (Ps. 113, 4-7). Auch hat er es nicht vergessen, bezüglich der Kreatur eine Lehre zu erteilen, sondern weil er ihre reizende Schönheit gar wohl auch kennt, warnt er die Menschen, dass sie nicht mit trunkenem Blick für ihre Geilheit die geschaffenen Dinge als Götter verehrten statt als Gottes Werke und sagt: "Und wenn du dein Auge erhebst und aufblickst zu Sonne und Mond und zu der ganzen Pracht, so lass dich nicht irreführen und bete sie nicht an, was der Herr, dein Gott, allen Völkern zugeteilt hat, die unter dem Himmel sind" (Deut. 4, 19). Er teilte ihnen aber diese Dinge nicht zu als Götter, sondern damit die Heiden aus ihrer Wirksamkeit, wie gesagt, Gott, den Schöpfer des Weltalls, erkannten. Das alte Judenvolk hatte ja eine eingehendere Belehrung, insofern sie nicht bloß aus den Werken der Schöpfung, sondern auch aus den göttlichen Schriften ihre Gotteserkenntnis schöpften. Und um überhaupt die Menschen vom Irrtum und dem unvernünftigen Wahne der Abgötterei abzuhalten, mahnt er: "Du wirst keine fremden Götter neben mir haben". Nicht als ob es andere Götter gäbe, wehrt er ihnen, solche zu haben, sondern damit niemand vom wahren Gott sich abwende und dazu komme, sich das Nichtseiende zum Gott zu erheben, wie dergleichen sind die sogenannten Götter der Dichter und Schriftsteller, die, wie bewiesen, nicht existieren. Ja, schon der

Wortlaut beweist, daß sie keine Götter sind, insofern es heißt: "Du wirst keine fremden Götter haben", was sich ja auf die Zukunft bezieht. Was aber in der Zukunft eintritt, besteht nicht in dem Augenblick, da von ihm die Rede ist.

46. Artikel

تعليم الكتاب المقدس عما ورد في الباب الثالث.
Lehre der Heiligen Schrift über das Thema Teil 3.

Hat also die göttliche Lehre nach Verwerfung des Atheismus der Heiden oder der Götzendiener geschwiegen und das Menschengeschlecht nur so ohne alle Kenntnis Gottes dahinleben lassen? Keineswegs! Vielmehr kommt sie unserer Vernunft zuvor und sagt: "Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist ein einziger Herr" (Deut. 6, 4). Und wieder: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus allen deinen Kräften" (Ebd. 5, 5). Und wiederum: "Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten, ihm allein dienen und ihm anhangen" (Ebd. 5, 18). Die in allem und für alles tätige Vorsehung und Fürsorge des Logos bezeugt sich ja in der ganzen inspirierten Schrift, und so mögen die folgenden Stellen genügen zum Erweis der Glaubwürdigkeit unserer Behauptung, der die Gottesgelehrten die Worte reden: "Du hast die Erde gegründet, und sie bleibt: durch Deine Anordnung bleibt der Tag" (Ps. 118, 91). Und wieder: "Lobsingt unserem Gott mit der Harfe; er deckt den Himmel mit Wolken und bereitet Regen der Erde; er lässt Gras wachsen auf den Bergen und Kräuter zum Dienste der Menschen und gibt dem Vieh seine Nahrung" (Ebd. 146, 7). Durch wen anders aber gibt er dies, als durch den, durch den alles erschaffen ist? Denn der, durch den alles erschaffen ist, sorgt natürlich auch für alles. Wer aber wäre das anders als der Logos Gottes, von dem es auch in einem anderen Psalmen heißt: "Durch den Logos des Herrn sind die Himmel befestigt worden und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer" (Ebd. 32, 6). Dass alles in ihm und durch ihn entstanden, erzählt die Schrift, wenn sie uns bezeugt und sagt: "Er sprach, und sie wurden; er gebot, und sie wurden geschaffen" (Ebd. 32, 9). Dies bestätigt auch der in allweg so große Moses im Anfange seines Schöpfungsberichtes, wenn er zur Erklärung der zitierten Worte sagt: "Gott sprach: Lasst uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis" (Gen. 1, 26). Und auch, als der Vater die Erschaffung des Himmels und der Erde und aller Dinge vornahm, sprach der Vater zu ihm: "Es werde der Himmel, und es soll das Wasser sich sammeln und das Trockene erscheinen; und die Erde bringe Kräuter und lebende Wesen hervor!" (Gen. 1, 6-11). Damit könnte man nun auch die Juden widerlegen, die sich nicht genau an die Schrift halten. Denn mit wem, könnte man sie fragen, redete Gott, dass er sogar einen Befehl aussprach? Wenn er den Geschöpfen gebot und mit ihnen sprach, so war seine Rede überflüssig: sie waren ja noch nicht, sondern sollten erst werden. Niemand aber redet eine Sache an, die noch nicht ist, oder spricht in der Befehlsform etwas an, was noch nicht ist, aber entstehen soll. Wenn Gott hätte dem befehlen wollen, was entstehen sollte, so hätte er sagen müssen: Werde, Himmel!

Werde, Erde! Komm hervor, Pflanze! Bilde dich, Mensch! Nun aber sprach er nicht so, sondern er befiehlt mit den Worten: "Lasst uns den Menschen machen", und "das Kraut sprosse hervor!" (Ebd. 1, 26; 1, 11).Daraus folgt, dass Gott mit einem Dritten in der Nähe darüber redet. Es muss also jemand bei ihm gewesen sein, mit dem er redete und alles schuf. Wer anders wäre aber dies als sein Logos? Mit wem anders könnte denn Gott reden als mit seinem Logos? Oder wer war mit ihm, als er die ganze Kreatur schuf, wenn nicht seine Weisheit, die da sagt: "Als er den Himmel und die Erde machte, war ich bei ihm"? (Sprichw. 8, 27) In der Bezeichnung Himmel und Erde begreift er alles Geschaffene im Himmel und auf Erden mitein. Da er als Weisheit bei ihm war und als Logos den Vater sah, schuf er das Weltall, gestaltete und ordnete es, und als die Kraft des Vaters gab er allen Dingen Kraft zur Existenz, wie auch der Heiland sagt: "Alles, was ich den Vater tun sehe, tue auf gleiche Weise auch ich" (Joh. 5, 19.). Ja, dass durch ihn und in ihm alles geworden, lehren auch seine heiligen Jünger, wie auch, dass er als gute Geburt aus einem Guten und als wahrhaftiger Sohn Kraft, Weisheit und Logos des Vaters ist, und zwar nicht dank einer Teilnahme oder einer Mitteilung von außen her, wie dies bei denen der Fall ist, die an ihm teilnehmen, durch ihn weise sind und in ihm mächtig und vernünftig werden, sondern so, dass er die Selbstweisheit, Selbstvernunft, die eigene Selbstkraft des Vaters, Selbstlicht, Selbstwahrheit, Selbstgerechtigkeit, Selbsttugend, Abriss, Abglanz und Bild (des Vaters) ist. Und um mich kurz zu fassen: Er ist die vollkommenste Frucht des Vaters, einziger Sohn und unveränderliches Abbild des Vaters.

47. Artikel

ضرورة الرجوع إلى الكلمة إن أردنا تجديد طبيعتنا الفاسدة.
Notwendigkeit einer Rückkehr zu dem Wort, wenn unsere korrupte Natur wiederhergestellt werden.

Wo nun, ja wo gäbe es doch jemand, der die Größe des Vaters[63] ausrechnen möchte, um auch die Kräfte dieses Logos aufzufinden? Wie er nämlich Logos und Weisheit des Vaters ist, so lässt er sich auch zu den Geschöpfen herab und wird zum Zweck einer Erkenntnis und Erfassung des Vaters die Heiligkeit selbst und das Leben selbst, Türe, Hirt, König, Licht und Vorsehung für alle Dinge. Da nun der Vater aus sich einen so guten und schöpferischen Sohn hat, so verbarg er ihn den Geschöpfen nicht, sondern er offenbart ihn gar täglich allen in dem Entstehen und Leben, das die Dinge ihm danken. In ihm und durch ihn gibt er sich auch selbst zu erkennen laut dem Worte des Heilandes: "Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir" (Joh. 14, 10), wonach also notwendig der Logos im Erzeuger und der Erzeugte mit dem Vater ewig lebt. Wenngleich aber dem so ist, und außer ihm nichts existiert, vielmehr Himmel und Erde und alles, was darin ist, von ihm abhängt, so haben doch törichte Menschen die Erkenntnis und Verehrung desselben von sich gewiesen, das Nichtseiende über das

[63]Wörtlich nur: den Vater.

Wirkliche gestellt und anstatt des wahrhaft seienden Gottes das Nichtseiende vergöttert und in ihrem törichten und gottlosen Beginnen die Schöpfung statt des Schöpfers angebetet. Es ist dies gerade so, wie wenn einer die Werke mehr bewunderte als den Künstler und vor den Gebäuden in der Stadt betroffen dastünde, aber deren Baumeister keines Blickes würdigte, oder wie wenn einer das Musikinstrument lobte, aber von dem nichts wissen wollte, der es fertigte und stimmte. Wie töricht und verblendet sind doch diese Leute! Wie wüssten sie denn sonst etwas von einem Gebäude oder Schiff oder einer Leier, wenn nicht der Schiffsbauer das Schiff gebaut, der Baumeister das Haus erstellt und der Musiker das Instrument gefertigt hätte? So gewiss ein solcher Logiker verrückt ist und seine Torheit über alle Grenzen geht, ebenso kommen auch die mir geistig krank vor, die Gott nicht erkennen und seinen Logos nicht verehren, den Heiland aller, unseren Herrn Jesus Christus, durch den der Vater alles anordnet, erhält und für alles sorgt. Wenn auch du ihm Glauben und Ehrfurcht zollst, dann freue dich, Freund Christi, und sei guter Hoffnung, dass die Frucht deines Glaubens an ihn und deiner Frömmigkeit die Unsterblichkeit und das Himmelreich ist, wenn nur die Seele eine Lebensordnung nach seinen Geboten einhält. Denn wie denen, die ein Leben nach seinem Willen führen, das ewige Leben als Siegeslohn winkt, so droht denen, die den entgegengesetzten und der Tugend abgekehrten Weg gehen, große Schande und ein unerbittliches Unheil am Tage des Gerichtes, weil sie den Weg der Wahrheit gekannt und doch wider ihr besseres Wissen gehandelt haben.

والخلاصه هى

لقد ثبت بأن طريق الحق يهدف للوصول إلى الله الحقيقي. ولكي نصل إلى معرفة هذا الطريق، وادراكه ادراكاً تاماً، لا يحتاج الأمر لشيء آخر سوى أنفسنا. وان كان الله أسمى منا جداً فالطريق إليه ليس بعيداً، ولا خارجاً عن أنفسنا، بل هو فينا، ومن الميسور أن نجده من تلقاء ذواتنا لأول وهلة كما علم موسى ايضاً عندما قال "الكلمة (أي كلمة الإيمان) في قلبك" الأمر الذي أعلنه المخلص وأيده حينما قال "ملكوت الله داخلكم".

Fazit

Im Vorausgehenden haben wir eigentlich nur der Weg der Wahrheit aber wird den wahrhaft seienden Gott zum Ziele haben. Zu dessen Erkenntnis und tieferer Erfassung benötigen wir aber nicht andere, sondern uns selbst. Wohl ist Gott selbst über alles erhaben; doch nicht ebenso ist der Weg zu ihm uns ferne oder außerhalb von uns; vielmehr ist er in uns, und wir können seinen Ausgang in uns finden, wie auch Moses lehrte mit den Worten: "Das Wort des Glaubens ist in deinem Herzen" Deut. 30, 14. Ebenso gab auch der Herr zu verstehen und beteuerte: "Das Reich Gottes ist in euch" Luk. 17, 21.

Die klassische Darstellung der Glaubenslehre des hl. Athanasius

(295-373)

العرض الكلاسيكى لتعليم الايمان للبابا اثناسيوس

Gegen die Heiden

(Contra Gentes)

ضد الوثنيين